

Philosophische Briefe / [Christoph von Hellwig].

Contributors

Hellwig, Christoph von, 1663-1721

Publication/Creation

Leipzig : Groschuff, 1712.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/bzm8kj87>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



28,246/A

N. VI

18/h

38 B 8 119

50. 100
100 100

95 100
100 100

22

238

6

L. Christoph Hellwigs / Stadt-Physici
zu Eunstädt in Thüringen/

Philosophische

Brieffe

in welchen enthalten

- I. Was eigentlich der Lapis Philosophorum sey?
- II. Worinnen seine Materia bestehe/ und wie sie müsse bereitet werden?
- III. Was man von denen Laboranten/ Goldsuchern uñ insgemein von Alchimisten an Herren-Höfen halten soll?
- IV. Von denen Schrifften Duum Virozum Hermeticorum Fœderatorum.
- V. Vom Mercurial-Golde / und dessen Würckungen.
- VI. Von etlichen sonderbaren Experimen-
ten /

Als

1. Vom Mercurio vivo. 2. Von einem Goldhaltigen gelben Metall, beyde ohne Feuer/ Kosten/ Mühe und viele Zeitverlehrung ex Microcosmo. 3. Von Antimonio und Pruina, woraus schöne durchsichtige Crystallen kommen sind 4. Ex Fuligine oder Ruß ein herrlich Medicament zu haben/ solchen weiß zu machen/ und eine Himmel-blaue Tinctur daraus zu ziehen.

Welchen noch an statt der Vorrede/ das vergeblich verworffene nunmehr aber philosophicè gerettete Hellwigische Subjectum des Eteins der Weisen/ beygefüget worden.

8119

Plaut.

*Qui audiunt, audita dicunt,
Qui vident, plane sciunt.*



Send-Schreiben/

Von etlichen sonderbahren Experimenten / als:

(1.) vom Mercurio vivō, oder lebendigen Quecksilber / (2.) von einem Goldhaltigen gelben Metall, beyde ohne Feuer/ Kosten / Mühe / und vielen Zeitverlierung/ex Microcosmō, (3.) vom Antimonio und pruinā, woraus schöne durchsichtige weisse Crystallen kommen sind/ (4.) Ex fuligine, oder Ruß / ein herrlich Medicament zu haben / solche weiß zu machen/ und eine Himmel-blaue Tinctur daraus zu extrahiren/2c.

Mein Herr!

S ich zwar / auf dero gehrtes / gerne eher geantwortet / so bin doch daran unterschiedl. mahl / durch ein und anders/verhindert worden. Habe demnach iezo / Durch diese Zeilen / meine Schuldigkeit abstaten sollen ; Ist mir darbey leid/ daß mein Patron, zu Anfang unser

H

rer

rer Correspondenz, hierinnen / etwas unglücklich gewesen / indem ihr Schreiben an mich wieder zurück geschicket worden / und man hiesiges Tännstädt / nicht ausmachen können / welches doch nach einem halben Jahre erst geschehen / daher / unmaßgeblich / rathe / und bitte / dero Brieffe an mich / fünfftig / entweder auf Leipzig / welches 14. Meilen von hier / oder auf Erffurt / 3. Meilen vom hiesigen Orte / durch die ordinaire Posten zu senden / da denn schon alles richtig erhalten werde ; und wird mir eine Freude seyn / wann ich Gelegenheit habe / meinem Patrone zu dienen / denn / obschon solches / wegen der Entfernung und Weite des Weges / so wohl mit meinem Hochgeehrten Herrn / als anderen werthen Freunden / mit denen ich correspondire,

münd=

mündlich wohl nicht geschehẽ wird/
 so wollen wir doch/g.G.unsere cor-
 respondenz schriftlich und aufrich-
 tig fortsetzen / massen es curiosen
 Gemüthern eine sonderbare Ver-
 gnügung giebet / wenn man ie bis-
 weilen etwas rares und curioses
 ausfindet / und denn aufrichtig
 Freunden solcher theilhaftig mas-
 chet. Nun ist unter den curiölestern
 und raresten Stücken / wornach der
 Mensch sehr trachtet / wohl nicht
 das geringste / sondern das vor-
 nehmieste mit die Erlangung einer
 wahrhafften herrlichen Medicin,
 oder Arzney / so wohl auf den
 menschlichen Leib/ als auf die Me-
 tallen / welche / insgemein / Lapis
Philosophorum, vel Sophorum,
 genennet wird / eine solche wun-
 derns-und lobens-würdige Medi-
 cin, oder Arzney / die nicht allein

die Kranckheiten des menschlichen
 Leibes/welche das von GOTT an-
 gesetzte Ziel zum Ende des Lebens
 nicht andeuten/heilet/sondern auch
 die geringen Metalla in das höchste
 und beste/nemlich in das edle Gold
 bringet/und setzet. Von einer herr-
 lichen Medicin habe ich allbereit
 1702. etwas weniges geschrieben/
 und damahls selbst durch Gottes
 Seegen/eine vortreffliche Medicin
 ex solutione auri, ohne Feuer und
 corrosiv,erlanget / wie denn dersel-
 ben Tugenden in der Welt bekannt
 genug/ich es auch etlichen Freunden
 aufrichtig gelernet/ und so wohl ex
 Micro-als Macrocosmō nunneh-
 ro verfertige. Vom andern Stü-
 cke/nemlich / die Kranckheiten der
 Metallen zu curiren/oder vielmehr/
 die geringen zu exaltiren/habe wohl
 auch ein wenig gedacht / aber auf
 solche

solche Art / daß ich / damahls / fast
 in dubio gestanden / ob die Trans-
 mutatio Metallorum gewiß zu-
 glauben oder nicht / wie denn / auf
 beyden Theilen sich Freunde und
 Feinde finden. Weil aber dis ein
 Werck / so grosse Schwierigkeit
 verursacht / zumahl denen / so sol-
 ches Werck nie gesehen / oder selbst
 verrichtet / bleibets noch immer un-
 ausgemacht / massen ein solcher / der
 von Gott mit dergleichen Wissen-
 schafft begabet / gemeiniglich an
 sich hält / und es nicht offenbahret.
 Damit aber mein werthester Gön-
 ner gleichwohl des Zweiffels be-
 nommen werde / und glauben kön-
 ne / daß ein geringes / ja das ge-
 ringste Metall, nemlich Bley / in
 ein höhers sich erhöhe / so habe
 gang kürzlich folgendes berichten
 wollen:

Es sind nunmehr / ungefehr /
 3. Jahr / ja werden / im August 4.
 Jahr / als mein ältester Sohn /
 (1706. mens. August. ex Sept.
 regnante Saturno, da eben ein
 sehr heisser Sommer war / derglei-
 chen wir seit dem nicht wieder ge-
 habt / auch / vorhero / lange nicht)
 ein Knabe damahls von 12. Jah-
 ren / (welcher mich / dann und
 wann / sonderlich mit meinem Ehe-
 Weibe / welche auch eine Liebha-
 berin von allerhand nützlichen und
 angenehmen curiosis, von unter-
 schiedlichen Curiositäten / darunter
 auch die Transmutatio, oder viel-
 mehr Maturatio, uñ Exultatio &c.
 in Metallen discuriren höret /)
 nach Kindischer Manier ein ge-
 wisses Spielzeug nimmt / umb zu
 probiren / ob er auch / durch seine
 Arbeit / wohl Salpeter raus brin-
 gen

gen könne / wie er nun am besten
 darmit beschäfftiget / bringet er den
 wahren Mercurium vivum , oder
 lebendiges Quecksilber / ohne Feu-
 er / ohne Mühe / und ohne Kosten/
 in einer halben Stunde raus / wo-
 rüber ich mich / als er mirs zeige-
 te / verwunderte / daß dieses Arca-
 num, der Knabe / ohne einzige
 Mühe / durch blosses Spielwerck/
 in meinem Menstruo raus ge-
 bracht. Als ich ihme nun befohl-
 en / solches wieder zu versuchen/
 und zwar in meinem Bensenn/hat
 ers gethan / und nach der Zeit/
 solche Monate / als Augusti und
 September 1706. das Argentum
 vivum richtig raus gebracht / wie
 solches gute Freunde vielfältig ge-
 sehen. Darben bliebe es aber
 nicht / sondern kurze Zeit darnach/
 nimmt er etwas weniges Bley/

bald altes / bald neues / und wirffts in
 obgedachten Liquorem, da denn nach 1.
 Stunde / ein schön gelb Metall, als ein
 Blat-Gold / oben aufschwumme / und
 das Bley ganz verzehret war / daß man
 auch nicht ein Schläckchen spüren kon-
 te; Es ist aber solches Metall, wie ichs ha-
 be schmelzen lassen / goldhältig Kupffer
 gewesen / und dauret mich nur / daß ich
 so reichlich davon wegspendiret / indem
 nun fast selbst nichts mehr habe / auch
 nach solcher Zeit / nicht wieder angangē;
 da siehet man / was die Sonne würcken
 kan / indeme solches in obgedachtem hei-
 ßen Sommer geschehen / und auch da-
 mahl ein herrlicher Wein wuchs / wel-
 ches aber nachdem / seit 1706. ohne Zweif-
 fel aus Mangel eines heißen Somers /
 nicht wieder geschehen. Ob nun zwar
 das erste Experiment mit dem Mercurio
 wohl verdienet / daß es admiriret werde /
 indeme aus dem Menstruo Microcosmō
 per certum motum & modum, Mercur.
 viv. worden; So ist doch das andere
 Experiment auch nicht zu verachten /
 massen beydes ohne Kosten abgehet /
 wann schon kein Reichthum davon zu
 haben /

haben/weils/wie gedacht / nur im heissen Sommer angangen. Gnug/das ich nun überzeuget bin / und die es mit mir gesehen/das die so genannte Transmutatio metallorum richtig (weiß schon der Lapis Philosoph. nicht ist /) obs auch nur ein einzigmahl geschehen / da es doch denselben ganzen heissen Sommer über angangen. Es gieng aber/damahls/kurz zureden/ also zu: Man nahm/zum Exempel / 1.2.3.4. und mehr Loth Bley/purificirte es/warffs so dann in darzu aptirte Gläsergen / goß das Menstruum Microcosm. drüber / setzte es an die heisse Sonne / so wurde in 1. 2. 3. bis 4. Stunden / nachdem die Sonne schön warm schiene / mehr gemeltes gelbes Metall das B. kam weg / weiß nicht wohin / indeme keine Schlacken / kein Saltz/ja nicht das geringste vom B. zu sehen / also / das man nicht begreifen konnte / wo das Bley hinkommen / und das gelbe Metall schwumme wie ☉. foliat. oben auf dem Menstruō; Ist/wenns heiß Wetter gewesen/des Tages etliche mahl angangen. Das Menstruum blieb immer fräftig / und halff zu dieser Operation,

tion, bis endlich austrocknete / und ex-
halirte, da man wieder frisches genom-
men und wieder wie vor angangen. Ich
halte es vor eine Maturation, da die be-
ste particulæ des B. von dem darüber ge-
gossenen liquore, und von der heißen
Sonne/und warmen Luft reiffer wor-
den/in ein perfecter Metall zugehen / die
übrigen schlechten particulæ des Bleyes/
glaube / daß sie als ein leichtes Wesen in
die Luft gangen. Im Feuer hats mit
dem B. nicht angehen wollen/wohl aber
habe ich / zur curiosität / aber nur ein
paar mahl/ex Menstr. Microcosm. Vitriol.
& ☉.viv. aber nur als wenns gemahlen
wäre/gebracht/und/da ichs in ein Glas
gegossen/solches/wo es hingeflossen / et-
was verguldet und grün gemacht. Viel-
leichte stecken noch mehr nützliche Curio-
sitäten darhinder / wenne sie nun der
HERR unser GOTT geben will/der
wird sie bekommen. In unserm Menstr.
Microcosm. stecken viele Geheimnisse/
und habe ich solches bald schwarz / bald
roth / bald grün / per motum, gesehen.
Nun/ich bin zu frieden / denn ich suche
warlich / keinen Reichthum / (wie denn
GOTT

GOTT mein Herz am besten kennet /
 sondern / durch des Höchsten Leitung /
 die Natur-Erfantniß / mehr und mehr /
 und völliger zu haben. Die höchste
 Ehre ist / mit GOTTE wohl stehen /
 der größte Reichthum vergnügt zu seyn /
 und die edelste und beste Weißheit
 Christum zu lieben. Ubrigens fehre
 ich mich an nichts / es magß iemand
 gläuben oder nicht / auch von diesen Ex-
 perimenten sagen und schreiben / was ih-
 me beliebet / mir ist daran nichts gelegē.
 Ich bin vergnügt / daß ich die Wahrheit
 gesehen / ist schon kein Reichthum da-
 von / so habe doch Vergnügung des
 Gemüths. Ja / ich habe nun würcklich /
 was mir / (aber bloß vom Lesen / discu-
 riren und Hör-sagen /) schon wohl vor
 etliche 20. Jahren / im 17. Jahr meines
 Alters / da ich ein Studiosus zu Jena /
 und / nach Verfließung etlicher Jahre
 zu Erffurt eine Zeit studiret / auch
 zwischen solcher Zeit / bey meinem sel.
 Bruder / Joh. Ort. Lib. Bar. de Hellvvig,
 auf der Reise mich etwas aufgehalten /
 bewußt / aber nicht bekandt gewesen /
 ich meyne so / ich habe ja wohl geglau-
 bet /

bet / daß es die Wahrheit / aber ungewiß / nunmehr aber bin ichs versichert. Will mein Herr / von solcher Materie lesen / sind Bücher genug davon im Druck / sonderlich aber weise ich selbigen zu meines sel. Bruders Schriften / unter andern / ad Introitum in veram atque in auditam physicam, it: Judicium de duumviris Hermeticis foederatis eorumque epistolâ buccinatoriâ secundâ, It. Curios. physic. uñ ad Centrū naturæ concentratum, darinnen mein Patron verhoffentlich / gute Vergnügung finden wird / auch in den Arcanis majoribus. Meines werthesten Sönners Gedult nicht zu mißbrauchen / will ich schliessen / wenn noch / zuvor / mit ein paar Zeilen / melde / daß ich ex antimoniô crudô & pruina ein schönes Experiment gemacht / und zwar ohngefehr da ich was anders gesucht ; es sind aber nach Verfließung etlicher Wochen schöne durchsichtige weisse Crystallen / mit einem gelben Boden draus worden / davon ich etliche noch zur Karität liegen habe. Wie ich / vor 3. Jahren / im Fröh = Jahr / ein ganz gelbes Regen = Wasser bekommen /

men/welches nunmehr ganz blutroth
und dicke / it: aus der Luft ein Was-
ser attrahiret/welches schön-gelbe / doch
gar wenig ist / davon will fünfftig / ge-
liebtes GOTT / schreiben / wann ich erst
ein und ander Experiment, so GOTT
will / und meine ordentlichen Geschäfte
es leiden / darmit gemacht habe. Nur
dieses will noch sagen / daß ich das ver-
achtete Wesen nemlich den Ruß / zu
einer schönen weissen Farbe gebracht /
und eine Himmelblaue durchsichtige
Tinctur davon bekommen habe / wel-
che in morbis nicht undienlich ; wie-
wohl aus dem Ruß / ex fuligine, meine
Tinctura vitæ und andere gute Medica-
menta / schon etliche Jahre bekannt ge-
wesen / die denn / Gottlob / gute Dinge
in schweren Kranckheiten verrichten.
Es lieget nicht an kostbaren Medica-
menten / (wiewohl sie auch nicht zu-
verachten /) gesund zuwerden / massen
sonst ein Armer / welcher ja GOTT so
lieb als ein Reicher / wann sie beyde
fromm / übel zurechte kommen wolte.
GOTT hat seinen Segen öffters in
schlechte Dinge geleget / daß man Ursach
hat /

hat/ihme demüthigst zu dancken / und
 seine Güte zu preisen. Mit grossen
 Kosten / vieler Mühe und Arbeit / ist's
 nicht allezeit gelungen / die Natur ist's
 einfältig / nnd würcket also. Der 127.
 Psalm. spricht: Es ist umsonst / daß
 ihr früh aufstehet / und hernach lang
 sitzet / und esset euer Brodt mit Sorgen
 deñ / seinen Feunden gibt ers schlaffend /
 welches zwar nicht von Faulheit und
 Mißiggang zuverstehen / sondern da-
 hin weiset / daß man sich nicht in all-
 zugrosses Wesen und Sorgen der Nah-
 rung 2c. verwickeln solle. Ein ander-
 mahl geliebt es GOTT / ein mehrers.
 Der Gnade Gottes überlassen!

M. H. H.

Eännstädt / den 31. Marc.

1710.

ergebenster

Hellwig.



S haben einige Leser der Baron-Hellwigischen Schrifften sich flattiret / daß sie daraus die materiam Lapidis Philosophici erkennenet / wie solche sey: *Saliva homi-*

nisconjuncta cum aere per magnetem aereum attracto, immassen sie solche ihre Meinung in Schrifften und mündlichen Conversationibus gnugsam zu verstehen geben. Aber gesetzt/sie haben solches aus denselben herausgegebenen tractatum indiciis leichte conjecturiren und schliessen können; so ist's doch an dem/ daß sie sich mit ihrem iudicio trefflich præcipitiret/und nicht beobachtet/was l' Espagnet in seinem Arcano Opere Philosophiæ Hermoticæ Can. 9. zur aufrichtigen Warnung hinterlassen: Veritatis amator paucos autores, sed optimæ notæ & exploratæ fidei manibus terat; facilia intellectu suspecta habeat maxime in mysticis nominibus & arcanis operationibus, in

obscuris enim veritas delitescit, *nec unquam dolosius, quam cum aperte, nec verius, quam cum obscure scribunt Philosophi.*
Und Geber: Cum aperte locuti sumus, nihil diximus. Und im Kinderbette des Steins der Weisen in der Vorrede: Lese und studiere die Gelehrten in dieser Wissenschaft/ dringe hinein in ihren geheimen und verborgenen Verstand / und halte dich nicht auf in dem buchstäblichen Verstand ihrer Worte....
Und im Hermotischen Triumphe pag. 98 99. Wenn die Philosophi bejahungsweise/ und dabey mit runten klaren Worten von einem gewissen Subjecto reden/ so kan man gewiß glauben/daß die/ so sich an den buchstäblichen Verstand ihrer Worte halten werden/ ohne Zweifel sich werden betrogen finden. Die Philosophi wissen kein sicherers Mittel/ ihre Wissenschaft den Unwürdigen zu verbergen/ und sie den Würdigen zu eröffnen/ als die Erklärung durch Gleichnisse in den wesentlichen Puncten ihrer Kunst: darum sagt Artephins: Diese Kunst sey ganz Cabalistisch/ zu deren Verstande man eine Arth der Offenbahrung von nöthen habe. Weil die größte Scharffsinnigkeit des Verstandes ohne Benhülffe eines getreuen Freundes/ so ein Besitzer dieses grossen Lichtes ist/ nicht zulänglich/

Geber Kinderbett lich/

lich/ das Wahre und das Falsche aus einan-
der zuwickeln: So ist es gleichsam unmög-
lich/ daß man durch bloße Hülffleistung der
Bücher und der Arbeit könne zur Erkant-
nuß der Materie kommen/und noch viel we-
niger zum Verständnuß einer so sonderbah-
ren Handarbeit/so einfältig/ so natürlich/und
so sehr leichte/als sie auch immer seyn kan und
mag. Bissher der Harmotische Triumph.
Rosarium Magn. Philosophorum sagt pag.
219. Nota benè: In arte nostri Magisterii
nihil celatum à Philosophis excepto secre-
to artis, quod non licet cuiquam revelare:
quod si fieret, ille malediceretur & indi-
gnationem Domini incurreret, apoplexiâ
moreretur. Quare omnis error in arte
existit ex eo, quod debitam materiam non
accipiunt. Daraus siehet man / daß/ was sie
verschweigen / nur allein die wahre materia
seyn müsse. Wie solten denn solche frühzei-
tige Urtheiler mit Recht und Fug muthmas-
sen können/ daß der sel. Baron der einzige
Philosophus gewesen/ welcher die materiam
artis auf eine so verbothene Weise propali-
ret? Oder/daß er/als welchen auch sein An-
tagonist selbst/ der Cato Chymicus Cap. 3.
vor einen eximium Philosophum veneri-
ret/ ob er ihn gleich nicht für einen adeptum

hält/solte in rechtem Ernst glauben/ daß aus
 seinem Speichel oder Urin/oder Haaren/oder
 andern excrementis, sollte Himmel und Er-
 den geschaffen seyn/indem es ein postulatium
 und General position der Philosophorum
 ist: daß die erste materia des Steins einerley
 sey mit der ersten materia aller Dinge? Au-
 la Lucis p. 19. Man erwege wohl/was die al-
 legirte Vorrede des Kinderbettes des Steins
 der Weisen aufrichtig warnende erinnert: p.
 12. mit diesen Worten: Siehe dich aber
 wohl für / daß du nicht in den Irrthum der-
 jenigen fallest / welche glauben/ daß dieses der
 gemeine Thau sey; auch (NB.) nichts von
 allen/ was deutlich in den Büchern der Phi-
 losophen genennet wird. Und paulo
 post fährt diese nachdenckliche und vortreff-
 liche Philosophische Vorrede also fort: Und
 wisse/daß dasjenige/ was du haben must/ ein
 leibl. Geist sey / der da ist die Wurzel des Le-
 bens aller Dinge / welche sein Wesen vom
 Himmel / von der Erden und von den Ele-
 menten nimmet. Schließlich / es ist (NB.)
 die irdische Höhle / derer Basilus gedencket/
 (hier siehet man/daß dieses mit dem Hellwigi-
 schen Introitu exacte überein kommet/da von
 der speluncâ obscura & humidâ attractivâ
 superioris, als dem vero magnetē philoso-
 phico

Aula lucis Basil

phico pag. 14. Meldung geschiehet/ wie auch
 verbis seqq. zu sehen seyn wird/) in seinem
 Vorbericht/ da er dir diesen geheimen An-
 fang des Wercks/ oder diese einige spermati-
 sche materie der Weisen zu erkennen geben
 will/sagt: was die saamlliche Krafft der Me-
 tallen betrifft/ will ich/ daß du sie also erken-
 nest: Erstlich steigt der himmlische Einfluß
 auff Gottes Befehl in die Höhe/ und vermi-
 schet sich mit den Kräfften und Eigenschafften
 der Gestirne/und formiret aus dieser zusam-
 men-Vermischung eine dritte irdische Höh-
 le; Also wird der Anfang unsers Saamens
 gemacht/ und solcherley ist seine erste Her-
 fürbringung/ wodurch er Zeugnuß genug
 von seinem Geschlecht geben kan. Lieber Les-
 ser/halte dich da auf/ und erwege diese Worte
 wohl..... Hactenus die Vorrede. Wolte
 aber iemand einwenden: Es nennete gleich-
 wohl der sel. Baron die salivam vulgarem
 so deutlich nicht: sondern verberge sie mit der
 Phrasi: Vis aliena Jessæ, dannenhero könnte
 man nicht schliessen/ daß solches mit unter die
 apertas locutiones gehöre/ mit welchen die
 Philosophi die incautos lectores haben zu
 hintergehen gesucht/ &c. So ist doch darauf
 zu antworten/ daß dieses zu einer aperta lo-
 cutione schon genug sey/wenn man durch die

resolution dieser phraseos finde/daß es per a-
nagramma hiesse: *Essentia saliva*, welches denn
bisher die Lectores, wie es die Erfahrung
gelehret/gar leichtlich decyffriret haben/eben
so leichte als sie bisher aus dem anagram-
mate Vultimori, Viromulti, Lotrivium &c.
das Vitriolum heraus gebracht haben / und
auch betrogen worden / wie oben gemeldet.
Gehöret also ermeldtes anagramma (*Vis a-
liena Jessa*) mit unter die facilia intellectu,
für welchen oben erwähnter Espagnet die in-
quisitores artis warnet / als für suspectis.
Unter die facilia intellectu gehöret auch das
Antimonium, welches Joh. de Monte Sny-
der in seiner Metamorphosi Planetarum,
wie auch in seiner Medicinâ universali fast
auf allen Blättern das Antimonium zwar
nicht mit Nahmen nennet / sondern sei-
nen Characterem (†) überall nicht allein
durch alle Planeten durch / sondern auch
durch Vorstellung allerhand Figuren / dem
Leser vor die Augen stellet und vormahlet/
daß ers mit leichter Mühe finden kan / wenn
nun der Leser bey den Buchstaben kleben blei-
bet / verdienet er die billigen reprochen / die
ihm Doctor Heinrich Runrath Lipsiensis in
seinem Hylialischen, Primaterialischen / Ca-
tholischen Chaos pag. 119. & seqq. giebt:

Espagnet † *Monte Snyder* Es

20 Mit drei guten römischen Flammsteinen
aus dem Bergwerk zu St. in der Gegend
des Bergwerks zu St. in der Gegend
des Bergwerks zu St. in der Gegend
auf dem Bergwerk.

21 Ein Stück aus dem Bergwerk
mineralischen Corporationen Bergwerk
zu St. in der Gegend

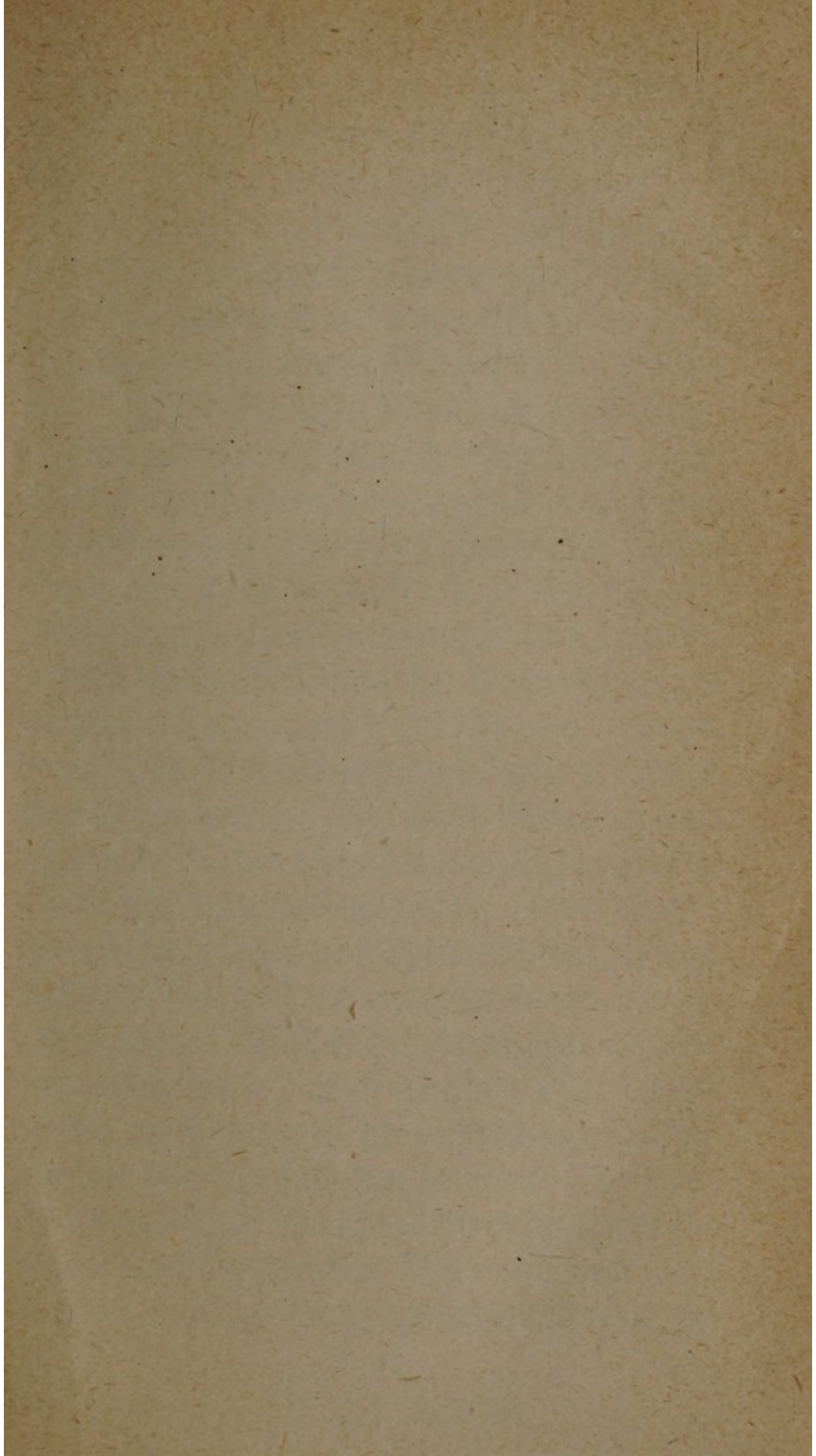
28 Ein Stück aus dem Bergwerk
zu St. in der Gegend

30 Ein Stück aus dem Bergwerk
zu St. in der Gegend

Ein Stück aus dem Bergwerk
zu St. in der Gegend

32 Ein Stück aus dem Bergwerk
zu St. in der Gegend







Es ist notabel, was ein gewisser Philosophus,
C. D. M. A. S. in seiner gründlichen Wieder-
legung J. Rud. Glaubers/ darinnen er seine
betrügerische sophistische Stückgen an Tag
leget/ und viel gute Sachen erinnert/ nach-
dem sich Glauber auf Paracelsum beruffet/
folgende Worte sezet: Es haben Paracelsus
und andere Philosophi öftters verblühmte
Reden gebraucht/die nicht allezeit/wie eben-
mäßig in gegenwärtigem Fall/ nach den
Buchstaben zu deuten und zu verstehen seynd/
sondern vielmahls mit ihren Discursen nur
eines Dinges Verwand-und Eigenschafft an-
deuten wollen/dessen sich die Unverständigen
bethören/ und daraus quid pro quo, unum
pro alio zu Neste tragen/ da sie doch vielmehr
bedencken solten/ daß in dergleichen ver-
blühmten Reden und Deutungen die Philo-
sophi anzeigen wollen/ daß die Unverständi-
gen/als unwürdig/zu solchen Wissenschaften
nicht zuläßig/ sondern vielmehr omni modo
abzuhalten. Bissher der Anonymus, Refu-
tator Glauberi. Auf gleichem Schlag er-
innert auch gar wohl der aufrichtige Philo-
sophus Albertus Beyer in seiner Explica-
tione des Graff Bernhards/so er in Form ei-
nes Gesprächs zwischen Albertum und Ge-
orgium tractiret/ nachdem er nachdrücklich

erwiesen / daß die gemeinen Aqua fort und Aqua regis aus Vitriol, Nitro, Saleammoniaco, &c. nicht die Fontina Bernhardi und Aqua philosophica seyn / so sagt Albertus: Warum sagt aber Lullig Geber, Rosarius minor und andere/vom Vitriol und Nitro antwortet Georgius: Mein Alberte, du bist in diesen Sachen der Philosophischen Meinung nach nicht genug berichtet. Denn Petrus Bonus Ferrariensis in seiner Margarita Novellâ c. 10. spricht also: Scripserunt enim Philosophi hæc cum versutiis parabolarum, unum dicentes, & aliud intelligentes, ut fatuos seducant, & à verò sequestrent, & ii non intelligentes operantur juxta sonum scripturæ tantum & in fine nihil veritatis inveniunt, & mirantur: Et post credentes bene agere, has receptiones mutant & in infinitum multiplicant & extendunt. Philosophi autem unum tantum modo volunt, & in illo omnes mutuo se intelligunt. Und Avicenna in Lib. Dictionum, dict. 8. spricht: Non dixi Vitriolum pro Vitriol. sed pro re calida & siccâ, sicut figuramus de Saleammoniaco. Aus diesen erzählten Worten hastu leichtlich zu verstehen / daß es viel eine andere Meinung habe mit den Philosophischen Reden / durch welche zwar der
mei-

meiste Theil betrogen und verführet werde;
wie denn Bernhardus im 3. Theil seiner
Chymiaë sagt / daß / wenn er neben andern
Philosophis zusammen können / sie am aller-
meisten davon disputiret / wie und auf was
Weise sie die Kunst des Philosophischen
Steins nur gnugsam verbergen möchten.....
Bissher Alb. Beyer. Cyrenæus Philaletha
in seiner Erklärung der ersten 6. Pforten
Riplæi sehet zwar pag. 387. Es werde ihm/
ohne Ruhm zu melden / an Aufrichtigkeit nie-
mand vorgehen / wie hoch sich aber solche seine
so hochgerühmte Aufrichtigkeit erstrecke /
wird erscheinen aus dem / was er von sich selbst
nebst andern Adeptis gestehet / p. 27. Ob wir
schon zur Erleuchtung eines Sohns der
Kunst schreiben / so schreiben wir doch auch
zur verderblichen Verblendung aller solcher
Eulen und Fledermäuse / welche das Licht
der Sonnen nicht anschauen noch den Glanz
unsers Mondes vertragen können; Solchen
legen wir viel Betrügligkeiten vor / die mit
ihrer heßlichen Phantasie übereinkommen:
Den Geizigen aber einen leichten Weg oh-
ne Unkosten einer nicht viel auf sich habenden
Zeit / den faulen Bücher-Klugen ein Spiel
ohne verdrießliche Arbeit / den Unbeständi-
gen / Unbedachtsamen geschwinde mannia-
faltige

Philaletha

faltige Distillirungen. . . . Welche Worte er auch repetiret p. 381. sagende: Wisset/daß dieses eine rechte Cabalistische Kunst ist / und wir befeßigen uns sie dermassen zu beschreiben/ als wir wissen / daß es mit eines ieden Phantasien in einem und anderm Ort übereinkomme. Bernhardus in seiner Vorrede sagt: Und ich sage dir/ daß/ wenn Gott die Augen öffnet / daß er darzu kommen soll/ und sie auch leglich begreift / daß derselbe Mensch sich schämet der Umschweiffe / die er darinnen gebraucht/ denn sie so gar leicht und wohl zu thun/ daß/wo ich dir's weisete/ für den leichten Weg kaum glauben würdest. Darum (NB.) haben Alte/ die sie gehabt/ solche Kunst mit Worten verborgen/und mit so gar seltsamer Art describiret und angezeigt: denn sie allewege besorget/ man verstehe es so gar schnell. . . . Und besser unten in eben derselben Vorrede sagt er: leglich wirstu den Ruh solcher Kunst wohl selber spühren/ und sie harte genug nicht allein defendiren / sondern auch verbergen helfen. . . . Und im dritten Theil sagt er: Darum will es die Billigkeit nicht leiden/daß ich es verständlich und klärlicher anzeige / denn ich ihm schon bald zu viel gethan. Ich weiß auch / wenn du es mit Fleiß suchest/ daß du solche Kunst durch Verhäng-

Bernhard

hängnuß Gottes aus diesem Buch finden
 wirst/ und alsdenn wirstu judiciren und sa-
 gen/ daß ich dir nicht klährlicher anzei-
 gen können/ denn allbereit geschehen. Ich
 weiß auch/ daß/ wenn du es also verstündest/
 als ich/ und hättest gemacht den gebenedeyten
 Stein/und soltest davon schreiben/ so würdestu
 propter levitatem & tamen nobilitatem
 artis, dieses keines Weges also klährlich ge-
 schweige denn klährlicher schreiben und anzei-
 gen. . . . Ist nun dem also/ und die Natur
 der Sachen also beschaffen/ daß sie einen ad-
 eptum nothwendig dahin adigiret/ daß ihm
 unmöglich sey die Kunst zu propaliren/so wü-
 ste ich nicht/ warum unter allen Philosophis
 der einzige sel. Baron hätte sollen so gar treu-
 herzig seyn/ daß er in seinen publicis Scriptis
 einem ieden Selbschnabel/ der sie zu lesen be-
 kommet/ hätte so deutlich und ad literam, wie
 sie ihn interpretiren/die Kunst auf die Nase
 gebunden? Nein/ mein Freund/ betrachte
 nur die Worte/so du in Phys. Cur. c. 10. vom
 Magnet liesest/ da er also saget: Hier wird
 der Leser ausser allen Zweifel verlangen zu
 wissen/ wie und auf was Weise das menschli-
 che Vitriolum des allgemeinen Geist-Salzes
 anziehet/daß es sichtbar / greifflich und zu ei-
 nem Mercurio werde/ weil hieran der Kunst
 umb

umb die Materie zum Meisterstücke der Metallen zu gelangen am meisten gelegen; Aber hiermit kan ich einen ieden nicht vergnügen / denn ich einen ieden nicht kenne / und die klahre Entdeckung solches Geheimnisses nur wenigen vertrauten Freunden gegeben wird; hier hastu sein Bekantnuß klar / daß er nicht gesonnen gewesen / durch seine Schrifften den Leser zu lehren / den Weg zur Materie zu gelangen / wie wiltu denn vorgeben / er habe mit Ernst und ad literam die salivam, oder urinam oder lacrymas, oder mucum oder weiß nicht was von menschlichen excrementis pro materia Lapidis gehalten? Wo er aber ja seinen Stylum also geführet hat / daß der Leser leichtlich dadurch hat müssen auf eins dieser excrementen geführet werden / so folget aus seinen izt angezogenen Worten / daß er (NB.) die Unbedachtsamen damit habe eines andern bereden wollen / indem er eine dergleichen intention wohl ehe gehabt / wie er selbst bekennet / da er c. II. von seiner Tessa meldet / daß er dieselbige in seinen andern Schrifften nicht in einerley Meynung genommen / um denen Unwürdigen einen Kiesel vor die Kunst zu schieben / auff daß sie die Sache so stracks nicht begreifen möchten. Hat er nun die intention den Unwürdigen einen

einen Kiegel vor die Kunst zu schieben / wie
 kömmtu denn auf die Vermuthung/er werde
 den unwürdigen Lesern die Thüre zur Kunst
 angelweit aufgesperret haben durch propali-
 rung der Materie/ welche die einzige Sache
 ist / so die Philosophi nach Aussage des oben
 angeführten Loci außm Rosario p.219. ver-
 borgen gehalten / und die ganze Kunst daran
 gelegen? Dergleichen passus werden in seinen
 Schrifften mehr zu finden seyn/ wenn man
 sich die Zeit nehmen wolte/ selbige aufzusü-
 chen und unöthige Weitläufftigkeit zu brau-
 chen. Siehet man also/das diejenigen/wel-
 che den Hellwigium hierinnen ad literam in-
 terpretiret / der Hermeticorum Philoso-
 phorum ihre Sprache nicht verstanden/und
 also von unverstandenen Sachen nicht hätten
 judiciren sollen. Oder sind es ja Adepti ge-
 wesen/ die solche Opinion ihm attribuiret / so
 ist es darum kein Wunder/ und haben sie aus
 menschlicher Ubereilung seine Worte auch
 ad literam genommen: nam & ipsi homines
 sunt, wie der Cosmopolita in seinem tracta-
 tu de Sulphure in conclusione meldet/ nec
 omnia ita ad amissim possunt, nec unus de
 omnibus sufficienter potest. ... Er giebt
 dabey ein Exempel von Alberto M. der ge-
 schrieben/das zu seiner Zeit in dem Grabe ei-
 nes

nes Toden Gold zwischen seinen Zähnen gefunden worden / und damit das Dictum Morieni: & hæc materia, Rex à te extrahitur, confirmiret habe / sed hoc (setzet er darzu) erroneum est, nam & Morienus Philosophicè ista intelligere voluit. Wohl ! Aber hat es Morienus philosophicè verstanden / warum hat Albertus M. sein assertum nicht auch Philosophicè verstehen können ? wie es denn auch nicht anders muß verstanden werden / als daß er hominem, non vulgi, sed Philosophicum, nempe materiam lapidis putrefactam in vase philosophico verstanden / und als ein Rägel proponiret habe / hat also Sendivogius mit seiner Ubereilung / da er den Albertum zu einem Exempel eines irrenden Philosophi setzen wollen / sich selber dadurch zu einem solchen Exempel dargestellet ; Es ist kein Wunder / daß es den Philosophis also ergehet / denn wenn sie über ein Buch können / so nehmen sie sich nicht die Zeit und Mühe das scriptum oft zu durchlesen / alle Loca desselben fleißig zu conferiren / und den verborgenen Verstand heraus zu suchen / wie die an noch Unwissenden nöthig haben / denn die Adepti wissen die Kunst ohne dis / daher geschieht nicht aus Unwissenheit / sondern aus Unachtsamkeit auf die Worte des Autoris,

daß

daß es also heist: Interdum bonus dormi-
tat Homerus. Dieses hat auch wohl Ade-
ptis wiederfahren können/so sie des Hellwigii
Worte aus eines solchen Übereilung ad lite-
ram genennet haben möchten. 2c.

Noch eines zu gedencken von dem asserto
des sel. Hrn. Barons/ daran sich ihrer so viel
ärgern und stossen/daß man die drey Reiche/
nehmlich das animale, vegetabile & mine-
rale eines in das andere verwandeln könne /
er auch öftters in Beyseyn unterschiedlicher
hohen Personen præstirt habe 2c. So ist zu
wissen/ daß dieses nichts neues / besiehe Cen-
trum naturæ concentr. da allegirt wird/wie
solches so viel Medici selbst/ welche sich wohl
am ärgsten solchem asserto widersetzen/wie-
der sich selbst darthun und ipso facto sich
refutiren / wenn sie ihren patienten mine-
ralia eingeben. . . . Siehe/was hiervon *Via*
veritatis auch nachdencklich erinnert: daß
nehmlich alle Dinge in drey Naturen seyn
getheilet worden. Wiewohl/ sagt der Phi-
losophus daselbst / die 3. Naturen corpora-
lisch unterschieden sind / nemlich vegetabi-
lisch / animalisch und mineralisch / so sind sie
doch elementisch/oder ins Verborgnen/aus ei-
nes einigen substanz entsprossen / sie haben
alle eine einige Wurzel / da sie alle von grü-
nen

nen und wachsen / die von den alten zu einer
 Verführung prima materia oder Hyle ist ge-
 nannt worden = = = und pag. seq. sagt er von
 dem vegetabili und animali; daß ihre essen-
 tia nicht also mit dem liquore gekocht / wie die
 metallische Feuchtigkeit mit der essentia ge-
 kocht ist / und auch die Vereinigung des li-
 quoris mit der essentia nicht metallisch / son-
 dern schlecht vegetabilisch / welche in einem
 schwarzen Rauch verzehret wird / gewes-
 sen. Aber nachdem die essentia durch die
 Natur ist in die Kochung gekommen / ist es
 nicht vegetabilisch geblieben / sondern ist auch
 metallisch geworden / und wird nun vom ge-
 meinen Feuer in einem weissen Rauche ver-
 zehret. . . Hactenus *Via veritatis*, da denn
 der Philosophus ausdrücklich saget / daß aus
 einem vegetabili ein minerale worden. Ba-
 silius Valentinus in seinem Microcosmo leh-
 ret ausführlich von einer Ruhe / die vegeta-
 bilia frisset / aus welchen ein animalisches /
 nemlich Milch wird / und wiederum aus
 diesem animalische / wenn es verzehret / im Ma-
 gen putrificiret und zu einem stercore wird /
 mit welchem man den Acker dünget / und
 Weizen oder ander Getreide / nemlich ein
 vegetabile daraus hervor bringet. *Anla*
Lucis im Beschlusse redet von dem vase vi-
 ridi

Anla Lucis.

ridi Saturni oder vafe Hermetis pag. 36. fol-
gendes: Mit einem worte/ohne diese matrix
werdet ihr nimmer die materie coaguliren/
oder sie NB. zu einer mineralischen comple-
xion bringen... Also siehet man / daß / weil
der artist die materiam soll zur mineralischen
complexion erst bringen/so muß ja nothwen-
dig præsupponirt werden / daß/ ehe sie dazu
gebracht wird/ sie zuvor müsse entweder ve-
getabilischer oder animalischer complexion
gewesen seyn. Ja sprichstu/sie ist keine von
diesen beyden complexionen gewesen / son-
dern in statu catholico, und hernach durch
das vas Hermetis specificirt worden / und
kommet auf das an/was Graff Bernhard im
andern Theile meldet: Si quis aliquo festinet
iter, priusquam eo deventum sit, multæ oc-
currunt viæ huc atq; illuc deflectentes, at u-
bi semel in rectum gradum direxerit perse-
verans in ea tandem eo perveniet, quo sta-
tuerat ire, Antwort: Wohl geredt / aber die-
ses ist falsch / daß das catholische Hyle weder
animalische noch vegetabilische complexion
habe/ehe es zur mineralischen gebracht wird:
Denn potentia hat es alle 3. complexiones
in sich/und ist nach dem Bolognesischem æ-
nigmatischen epitaphio die gute Ælia, Lelia,
Crispis, nicht zwar actu, und insonderheit

eines von ihnen insonderheit/ sondern omnia
 potentiâ. Dannenhero sagt Lullius in sei-
 nem Testamento cap. priori 3. circa fin. &
 per alios Philosophos fuit possibilitas ap-
 pellata, quia nullam formam habet actua-
 liter, sed omnem formam per possibilita-
 tem ipsa continet quasi inclusam velut si-
 lentium sine auditu, vel qui non vident, nec
 videri possunt propter tenebrositatem. Et
 sic debet intelligi, ipsa materia, quasi de
 ipsa nihil intelligent, & idè scriptum est,
 quod ipsa sit forma mundi; Also ist zu ver-
 stehen/ daß des seel. Herrn Barons Hyle sey
 potentia eine menschliche materia gewesen/
 ob er gleich zuweilen propter indignos ver-
 schwiegen/ daß sie zugleich auch vegetabilisch
 und mineralisch sey/ wie er denn solches in
 Cur. Phys. cap. de Mercuriô & Vitriolô aus-
 drücklich bekennet und erinnert / und also aus
 einer animalisch. u. vegetabilischen materie
 eine mineralische machet / wie ich denn auch
 vor wenigen Jahren gethan / aber nachdem
 nicht wieder angehen wollen. Und ist aus
 dem angeführten Gleichniß des Grassen
 Bernhards jedermann bekant/ daß/ ehe man
 auff den Abweg kömmt/ der erste indifferente
 Weg nicht auf einen einzigen Abweg alleine/
 sondern auf alle/ so viel ihrer seyn können / zu-
 gleich

Lullius

gleich gehet/biß ich auf einen von denselbigen
getreten/ alsdenn komme ich auff die andern
Abwege nicht/ ich gehe denn wiederum zurü-
cke auff den ersten Weg / der noch vor allen
Scheidewegen vorhero gehet. Ja sagestu/dis
verbeut aber Bernhardus, Antwort: Er ver-
beut es in der Arbeit des Philosophischen
Wercks/ aber Baron Hellwig, wenn er das
Meister-stück der Weisen zu bereiten wollen/
hat die Mineralische complexion freylich
nicht in eine animalische oder vegetabilische
zu bringen getrachtet/sondern ist in dem We-
ge der mineralischen Natur fortgefahren:
Wenn er aber ein Reich in das andere ver-
ändern wollen/ so ist dieses gang ein apartes
Werck gewesen/so das Philosophische Werck
nichts angehet / sondern dasselbige übertrifft/
und viel verwunderns-würdiger ist / und
möchten sich solche Leute/ die das minus und
vilius, nehmlich die Verwandlung der me-
tallen, nicht einmahl verstehen/billig enthal-
ten/und schämen/von dem/ das majus & sub-
limius, zu judiciren und es zu verwerffen/
welches sie doch minder verstehen / als jenes.
Sie solten bedenckē/was die *Physica natura-
lis rotunda visionis Chimicæ Cabalisticæ*
in dem eröffneten Kasten der allergrößten Ge-
heimniß der Natur saget/quæst. 7.

Nun wiſſe weiter/ daß möglich iſt aus ei-
 nem ieglichen gemma, metallo oder minerali
 ein Salz zu machen/ aus dem Salz aber ein
 Kraut/ Baum/ doch nach ſeiner Art/ alſo
 auch ferner aus dieſem Kraut/ Baum ein
 Animal und emfindliches Thier. Alſo
 wiederum dargegen kanſtu aus einem iegli-
 chen Animali ein vegetabile machen/ aus
 dem vegetabili ein Salz/ Schwefſel/ Vi-
 triol, &c. und ferner daraus ein metall, und
 ieglich daraus allerley Edelgeſteine/ das laß
 mir ein groſſes ſeyn/ daß doch noch wenig
 Menſchen erfahren haben/ und gewahr wor-
 den. Eine Probe haſtu geſehen/ daß der
 Wein/ der ein vegetabilich Gewächs iſt/ ein
 Salz gegeben/ da wird es unter die minera-
 lia gerechnet/ und ferner dieſes Sal Saturn.
 Siehe/ ſo du nachgedacht hätteſt/ und der Sa-
 chen recht hätteſt nachgefolget/ ſo hätteſtu wie-
 der aus dieſem Saturno oder Bley fortſchreite
 und machen können Gold/ Silber/ Eiſen/
 Zinn/ Queck- Silber Kupfer/ &c. und ieg-
 lich allerley Edelgeſteine/ oder ſo du recht hät-
 teſt gewolt/ ſo könteſtu heraus bringen u. ma-
 chen wiederum ein Tartarum, aus dem Salz
 einen Wein/ aus dem Wein eine Trauben/
 aus der Trauben einen Weinſtock u. alſo biß
 gar zum Ende ſeines Anfangs. Item, ſo du ge-
 wolt

wolt hättest/ hättestu aus dem Saturno durch
seine Herübergehung machē können ein ander
Kraut/ was art du gewolt hättest/ ein Animal,
wie und was Art/ dann einen Menschen oder
homunculū (doch hätte derselbige keine ewi-
ge Seele.) Zekunder hörstu auch/ woz die Kunst
ist/ und daß noch weiter ist/ so kanstu machen
aus dem vitriol ♀, ♂, in kurzer Zeit ☉, ☿, also
auch aus dem ♄ ♀, ☉ &c. und eines in das
andere nach deinen gefallen wandeln.

Diesem Vortrag solten sie fleißig nachden-
cken und wohl verstehen lernen/ das ist eins.
Zum andern ist bey allen Philosophis, be-
kannt und Herkönnens/ daß sie eine einige Sa-
che bald in hoc bald in alio sensu, bald pro-
prie, bald sub allegoria verstehen/ bald reden
sie de auro, uñ meinen das aurum Philosoph.
bald vom auro, und meinen hingegen das
Aurum vulgi ad decipiendum indignos;
Dieses ad casum nostrum zu appliciren/ wol-
len wir sehen/ wie unser Autor seine eigene
Worte interpretire: Diß weist sich in In-
troitu ad veram & inauditam Physicam
pag. 32. wenn er saget: In tribus naturæ
regnis quæ (rejecta literatorum veteri
mancaque divisione,) tria hæc ut inferius
(hominum pedibus subjacens) medium
(animale) & superius (quod supra nos est &

in quo degimus) exponimus. --- Hier haben wir den sensum, wie der Autor die 3. regna wolte verstanden haben/nehmlich als die 3. Partes in Opere Philosophico. Was ist demnach für ein Wunder/das er das eine Theil in das Andere transmutirt? Dergleichen Gedanken führet auch Rob. de fluctib9 de Theos. Gabal. & Physiol. utriusq; mundi disc. Port. i. part 2. lib. I. c. 10. & 11. Da er sub allegoria coeli & terræ das Op9 Philosophorum und dessen 2. regna, i.e. partes & loca, und mutationes des einen in das andere weitläufftig erkläret / welches meritirt aufgeschlagen und gelesen zu werden; den ganzen discurs aber allhier zu proponiren/würde allzu weitläufftig fallen. Ich will aber allhier nur dieses kürzlich anführen was das grosse Rosarium davon berichtet / damit also der Philosophorum hierinnen gewöhnlicher stylus, wie er auch unserm Autori gleicher gestalt üblich gewesen seyn müsse / augenscheinlich dargestellt werde: Rosar: Philosophor. pag. 242. Tres sunt lapides & tres sales sunt, ex quibus totum magisterium consistit: Scilicet mineralis, plantalis & animalis: Et sunt tres aquæ, scilicet ☉aris, ☽aris, & ☿alis. ☿. est minera, ☽ planta, ☉ quia

Rosarium

quia recipit in se duos colores, albedinem
& rubedinem. Et ☉ est animalis, quia reci-
pit tria, scilicet constrictionem, albedinem
& rubedinē, & vocatur animal magnum. Et
Sal armen. fit ex se. Et ☽ vocatur planta, &
Sal arc. fit ex se. ☿. verō vocatur lapis mi-
neralis, & fit Sal comm: de eo. Item quan-
do Philosophi viderunt rem hujus artis dis-
solutam, vocarunt Sal Armeniacum --- pag.
249. Utimur vera natura, quoniam natura
non emendat naturam, nisi in sua natura.
Und immediatē drauff: Tres sunt Lap: Phi-
losophor. principales videl. mineralis, ani-
malis & vegetabilis. Lapis mineralis, vege-
tabilis, animalis, triplex in nomine unus in
esse. Wer dieses considerirt/ der wird be-
finden/daß unser Autor mit allen philoso-
phis auch hierinnen amicissimē conspirire.
Was oben gemeldet/ und auff das Dictum
Cosmopolitæ Quicquid fit, igne fit, Concl.
12. tractatum von dem reiben der philoso-
phischen materiæ ist subsumirt worden: At-
que tritio fit; Ergo △ fit, das lasse sich der In-
quisitor artis von allen operationibus & la-
borib9 in opere philosophico, deren zu gan-
gen Schocken in der Phylosophorum Bü-
chern Meldung geschehen/ sie mögē Nahmen
haben

haben / wie sie wollen / gesagt seyn. Denn
wie ich der General-Regul des Cosmopolita-
ta das reiben subsumiren kan / also kan ich
auch mit gleichem fug und recht das sublimi-
ren / calciniren filtriren / descendiren und
alle andere operationes subsumiren. Dan-
nenhero sey er eingedenck der ob allegirten
Via Veritatis, welche ad nauseam usque in-
culciret / den ganzen Tractat durch / daß alles
und jedes geschehe durch die **Natürli-
che Kochung** / er sezet das epitheton (**Na-
türliche**) dazu ad differentiam der vulga-
ren in der sophister und Kohlenbläser sudel-
Rüchen. Von welchen weiter mit überfluß
zu melden anigo nicht verdrießlich seyn will /
sondern hiermit schließen / ins Künfftige / ge-
liebtes Gott / ein mehrers vorzustellen ver-
sprechende.

Zum Beschluß dieser Zeilen habe / wie aufm
Titul zu sehen / **zwen curieuse Schreiben /**
eines von Job. Ott. Lib. Bar. De Hellwig,
Magn. Britan. Equit, & S. Reg. Maj. Danic.
Consiliariô, b. m. welcher zu der Zeit / da
er solche Epistel geschrieben / Chur. Pfälzische
Rath und Leib-Medicus, wie auch der Hei-
delbergischen Universität Prof. Publ. gewe-
sen / it: noch eine andere Curiose Epistel an-
hängen

hängen wollen / massen solche Episteln vor
 20. Jahren wohl zwar schon im Druck ge-
 wesen / aber nun nicht mehr zu bekommen.
 Dierweil denn nun in diesen 2. Episteln hübs-
 che curiöse und nützliche Dinge zu fin-
 den / so habe gemeynet / dem geneigten Leser
 eine Vergnügung zu machen / wann ich solche
 weil sie sich wohl hieher schicken mit anknüpf-
 te / zumahl da solche Episteln / wie vor
 gedacht / gar wenig oder nicht
 mehr zu bekom-
 men.



Gründliche Antwort auf die erste
Frage: Was eigentlich der Lapis Phi-
losophorum sey?

Wohl-Edeler / Gestrenger und
Hochgelehrter / Hochgeehrter Herr
und Freund ꝛc.

Wiewohl die 3. mir vorgestellte
Fragen sehr schwer sind / und
in die tieffesten Geheimnüs-
se der Natur gehen: Den-
noch weil mir Gott darin-
nen ein Talent auß Gnaden gegeben / und da-
mit meinem irrenden Nachsten / absonderlich
guten Freunden zu dienen befohlen / will ich /
so viel mein Verstand und Zeit- Kürze zu-
läßt / iezund darauf antworten:

1. Frage: Was der *Lapis Philosopho-
rum* sey?

Viel 1000 Alchimisten suchen / daß sie
nicht kennen / u. kennen hergegen / daß sie nicht
suchen / sie streben mit grossen Unkosten und
vieler Mühe / nachdem sogenannten Steine der
Weisen / und wissen nicht / was für ein
Ding er ist / ja selbst der Nahme / und seine
Ursach bleibet ihnen unbewußt. Wenn
mann nun eines Dinges Nahmen und We-
sen

sen nicht versteht / ist es denn nicht die aller-
 größte Narrheit / in solches unbekannte Su-
 chung sein eigen Unglück zu suchen? Zwar/
 unter Staats- und Hoff- Leuten sind gleich-
 mäßig viel / welche durch Strebung nach ho-
 hen Ehren- Aemtern einen Goldmachenden
 Stein in Politica sich zu überkriegen gehofft
 und mehrmahls darüber ihre Wohlfarth /
 Ehr / und Leben verschwendet haben; Aber
 diese eigen Mörder ihrer Wohlfarth / Ehre/
 und Lebens sind / mehr als unsere Alchimisten
 zu entschuldigen / weil sie den Hoff und ra-
 tionem status ziemlich verstehen / und viel ih-
 res gleichen Standes zum gewünschten En-
 de kommen sehen / und es ihnen also an nichts/
 als an der rechten præparations- Wissen-
 schafft mangelt. Denn wenn sie wüßten die
 Gelegenheit / als ihre nächste Materiam mit
 dem magnete des Verstandes zu fangen / das
 harte Erzt ihres Zweifels radicaliter zu sol-
 viren / die Unbedachtsamkeit von der Fürsich-
 tigkeit zu separiren / Ihre Dienst- begierde
 ohn unterlaß zu circuliren / und das viele
 hoffärtige Sublimiren / wodurch die Geister
 scharff verderbt / und corrosivisch werden /
 nach zu lassen: sie würden endlich gewiß zur
 gewünschten coagulation und Fixation
 ihrer Hoffnung gereichen / und dieselbe nicht

so oft durch starckes Feuer des Zornes und der ungestümigen Ubereilung oder durch die Kälte der Untreue und Nachlässigkeit verderben. Aber unsere Laboranten sind allerdings unfündig: Indem sie nicht allein die Arbeit ihrer Kunst nicht verstehen/ sondern auch die Materie, und was sie machen wollen/ nicht wissen. Ich habe mit Fleiß allen Thorheiten in der Welt / unter Christen / Jüden/ Heyden und Mahometanern nachgeforschet/ um nach derselben Erkännnuß / mich desto besser vor ihnen zu hüten/ aber ich schwere/ bedenken so genannten Verständigen keine größere gefunden zu haben/ als die mühsame und kostbare Arbeit zu der Goldmacherey. Diese ist das verborgene Centrum aller Thorheiten / und wer sich darinnen befindet / kan mit Wahrheit rühmen/er habe das Meisterstück der Narrheit zu machen angefangen / und sey ein rechter Philosophus.

Was ist weitläufftiger als die Natur? Was ist schwerer als die völlige Erkenntniß derselben? Und doch meinet ein ieder derselben Centrum zu finden / und daraus der Chimie Meisterstück zu bereiten. Ist wohl ein Handwerck so geringe und veracht/ daß sich ein mäßig vernünftiger Mann unterstehen dürffte / darinnen/ ohne vorhergenos-

E

fene

sene Unterweisung oder gebührliche Arbeit per Gradus das Meisterstück zu machen? Arbeit per gradus sage ich: Denn ob schon jemand arbeitet uñ in seinem Handwerk à minori ad majus nicht argumentiret, so wird er nimmermehr Meister werden. Ein Mahler und Bildschnitzer mögen für viel 1000 Rthlr: Farben und Helffenbein verschmieren/ und zerschneiden/ sie werden doch nimmermehr ein Meister-Stück machen/ wofern sie nicht erst schlechte Bilder zu wege bringen können. Und in der Natur will man Gold machen/ da man die groben/ schlechten und viel geringere Metallen nicht zu bereiten weis. Urtheile hier ein freyes Gemüth/ ob der Arbeiter nicht eher Gold/Gesundheit/ Zeit und Verstand verlihren/ als solches finden wird. Von einem extremo zu dem andern kan man unmöglich kommen ohne Mittel. Nun sind die Unwissenheit in der Metallgebährung und das Goldmachen 2. extrema. Hier folgt ein fröhlicher Schluß für so viel geisige Leuthe. Andere Laboranten sagen/ um den Verdacht des Geiges von sich abzulehnen/ sie begehren nur ein Universal-Medicament; Aber ihr Vorhaben ist so schlim/als der andern. Denn wie dörfen sich solche Holluncfen unterstehen/ die u-

niver-

niversal-Medicin zu suchen/da sie in der Ar-
 beney-Kunst die größte Ignoranten sind: Und
 weil sie nicht wissen/ worinnen eine schlechte
 Kranckheit bestehet/von den größten schweige
 ich/wie wollen sie denn die höchste Arzenei
 bereiten? Wenn dieses nun alle Chimie-
 Begierige betrachten/ und ohne Goldsucht /
 die Sache vor dem Anfange reifflich überwe-
 geten/ ich bin versichert / man würde so viel
 Phantasten in der Welt nicht antreffen.
 Kohlen/ Geschirr/ Metallen/ und Minera-
 lien verderben/ist keine Kunst/wird auch von
 denen wahren Meistern vor keine Arbeit zur
 Kunst gerechnet/ ob es schon 50. Jahr wäh-
 rete. Etwas gutes in böser Arbeit ohnge-
 fähr finden/ ist auch nichts / wenn es ohne
 Vorsatz præparirt wird/ sondern Quecksil-
 ber/ Blei/ Kupfer/ Zinn/ aus lauter Luft-
 Wasser machen/ nicht aus Erde extrahiren/
 hielte ich zu erst in der Chimie für eine solche
 Jungen-Arbeit/die einen verständigen Mann
 mit der Zeit durch Gottes Gnade Meister
 machen könnte. Die Alten haben dieses Mei-
 ster-Stück genennt den Stein der Weisen.
 Über dieser Benahmung haben sich viel die
 Köpffe zerbrochen. Einer meinet / weil es
 wie ein Stein aussehe; ein anderer/ weil es
 dauern könne / und gleich einem Edlensteine

nicht verwese: Viel haben unterschiedliche
 Auslegungen gemacht / und doch die rechte
 nicht getroffen. Ich aber / mein Herr / will
 Ihm die Wahrheit / und völlige Erklärung
 hiemit entdecken: Die Weisen haben dieses
 Meisterstück ihren Stein geheissen / weil so
 viel 1000 geringe u. vornehme Narren dar-
 an ihre Köpffe zerstoßen. Denn dieser Stein
 liegt vor dem kleinen Thürlein des überaus
 herrlichen Tempels der Weißheit uñ Reich-
 thums / wohin niemand völlig treten kan /
 er habe denn diesen schweren Stein wegge-
 hoben. Wiewohl nun unmöglich wegen
 seiner metallischen Schwere solches zu ver-
 richten / wenn man nicht nach langem War-
 ten / demüthigem Bitten / uñ ausgestandenem
 Examine, von denen Natur-Priestern in-
 wendig geholffen / oder unmittelbar von
 Gott / wie Simson / gestärcket wird. Den-
 noch unterstehen sich so viel diesen Stein /
 welchen sie gesagt die Weisen aus Gottes
 Zulassung vor die Thür der Natur / Weiß-
 heit und des zeitlichen Reichthums gelegt /
 mit Gewalt zu bemeistern / und in den Tem-
 pel nicht Weißheits sondern Reichthums we-
 gen / hinein zu dringen. Weil aber ihre Kräf-
 te dieser Last zu schwach / so gleiten sie viel-
 mahls über der ernstlichen und verzweifel-
 ten

ten Bemühung mit den Füßen aus / und
stossen sich endlich an diesem Steine im fal-
len den Kopff und kleinen Verstand in Stü-
cken. Ist also vor die Unweisen und Nar-
ren ein warhaffter Stein des Anstossens und
Ergernisses. Und dieses sey allhier genug/
erwiesen zu haben / daß die Sucher des
Steins der Weisen bißhero / wegen allzu-
grosser Verschwiegenheit der ruhigen Na-
tur-Priester / nicht gewußt / was dieser Stein
sey / und warum er so genennet
werde.

Anderere Frage :

Nun schreite ich kürzlich zur 2. Frage /
welche nachfolgende ist: Was die Ma-
teria des Meisterstücks der Weisen sey /
und wie sie bereitet müsse werden? Die-
ses / mein Herr und Freund / ist viel gefragt.
Werde derowegen iezund so weitläufftig
nicht darauf antworten / als vielleicht sein
Verlangen gewesen ; Aber doch will ichs
etlicher massen erklären: Sage demnach/
daß die entfernte Materie dieses Meister-
stücks ist die Luft / die nahe ein aus der Luft
gezogenes süßes Salz-Wasser / die nähere

eine aus dem Wasser bereitete schneeweisse Erde/ die nechste endlich der aus dieser Erden Doppelsalze entspringende Mercurius; wiewohl nun unzehlige Arten erdacht sind / wodurch gelehrte und goldgierige Leute die Essenz der Luft und das darinn schwebende Vögelein haben suchen anzuziehen und zu fangen / sind doch Mühe/ Zeit und Unkosten verlohren gewesen : Alleine weil ihnen die Erkändnuß des wahren hierzu nöthigen Magnets gänglich gefehlet/ als etliche solches gesehen / haben sie die Arbeit verlacht/ und mit der Luft-Philosophia gespottet. Aber ihre Meynung ist falsch: und nimt ihre Unwissenheit die Wahrheit der Wissenschaft und Kunst nicht weg. Wenn ein verständiger Physicus ohne Vorurtheil von dieser Sache sein Bedencken giebt/ gewiß wird es auff meiner Seite seyn. Denn wie ist solchen Leuten möglich zu kriegen/ was sie wollen/ wenn sie nicht erst thun können/ was sie sollen. Der Lohn ist überall nach den Wercken. Sie begehren den allerbesten / süßen und allgemeinen Geist/ das lebendige Salz und Licht der Welt zu fangen/ und præsentiren ihm ein todtes Haus: Sie wollen mit der Schärffe die allergrösten Liebligkeiten / und mit einem calcinirten Krachen/ feurigen

Alcali,

Alcali, und verderbten Steine die Seele der
 Luft anziehen. Man fängt die Vögel (wor-
 unter Hermetis seiner gehört) ja nicht mit
 Prügeln/sondern mit lieblichen Pfeiffen/mit
 guten süßen Körnern / und mit ihres glei-
 chen/nemlich andern Vögeln. Der Geist
 Gottes/ welcher leuchtend/ lieblich und herr-
 lich/wird von keiner finstern/ stinckenden und
 scharffbrennenden Seele eingesogen; son-
 dern muß von einer freundlichen/demüthi-
 gen und lieblichen Seele ergriffen werden.
 Am besten fängt man etwas mit seines glei-
 chen. Kommt der allgemeine Luft-Geist
 in Arsenicale materie, er ändert sich zu die-
 ses Eigenschafft / und dienet dem Napello so
 wohl zur Nahrung / als der Rosen. Muß
 also der zu diesem Meisterstück gehörige Ma-
 gnet seyn der beste / lieblichste und herrlich-
 ste voll Leben und Geist/voll Lichtes und sü-
 ßen Salzes / der niemahln das brennende
 Feuer gerochen/und niemahls die rauhe Er-
 de geschmecket hat. Kürzlich er wird aus
 der Luft selbst durch die Natur/auf wunder-
 liche/doch gemeine und bekante weise / alle-
 zeit gebohren/ überall und zu allen Zeiten ge-
 funden/von der Sonnen gespeiset / und von
 dem Mond geträncket. Dieser / dieser / in in
 Herr und Freund / läßt eines Gott-ergebe-

nen Arbeiters Hoffnung nicht verlohren gehen/sondern giebt ihm / in Gestalt eines süßen und schweren Mercurial- oder Saturninischen Wassers die Fettäigkeit und den Saamen der obern und untern Kräfte. Solches kan man haben überall / und zu allen Zeiten/ im heissesten Sommer so wohl / als im härtesten Winter:nur daß es eine Zeit reicher ist als die andere. Ich habe diese Materia niemahls zu kauffe gesehen / und doch zu Meer und Lande können umbsonst kriegen. Ihre præparation ist biß zur Vollbringung des Mercurii dreyfach. Erst in ein schneeweisses Pulver/ohne Geruch uñ Geschmack/ zweytens in zwey Salze und eine Feuchtigheit/drittens aus 3. Stücken in einen Mercurium; Ihre Krafft ist in ieder Gestalt und præparation wunderbar. In ihrem rauhen Wesen schliesset sie schon das feinste Gold radicaliter auf/ und bringts in eine fermentation, daß es giert wie ein Sauer-Teig/wie solches mein lieber Freund Herr D. Andr. Steiger/ Hoff- Hospital- und Stadt-Medicus zu Heidelberg/und Herr Simon Korn/ unser beyder aufrichtiger Freund/ vielmahls von mir gesehen. Ihre Krafft in der Arzenei-Kunst ist groß / und thut / was andere Mittel nicht verrichten. Ihre Erkändniß

ist

A. Steiger S. Korn

ist der Schlüssel zur gangen Natur/und kan
man aus ihr als einem centro in alle cir-
cumferentien sehen. Mit Unkosten aber
und grossem Gelde ist hier nichts auszurich-
ten. Nam Deus vendit sua bona suis pro
oratione & labore, non pro pecunia. So
weit bin ich mit eigner Arbeit kommen.
Was ich sonst dem Herrn erzehlt / gese-
hen/ und mit meinen eignen Händen etliche
mahl gethan/ ist aus eines andern Meisters
und Freundes laboribus gewesen. Ich ha-
be der Natur niemahls um Reichthum/ son-
dern Weißheit zu erlangen nachgestrebet:
und weil mir Gott darinnen / was ich gebe-
ten/ aus Gnaden gegeben: als bin ich nicht der
Meinung mir weiter überflüssige Mühe/
Sorge und Unruhe zu machen/ sondern mich
mit der Erkändniß des Steins der Weisen/
ohne dessen Besizung / frölich zu
vergnügen.

Dritte Frage:

W Als leglich die dritte mir vorgestellte
Frage anbelanget / ist selbige leicht
aufzulösen; Weils nichts anders darinnen
gefraget wird / als: Was doch von denen
Laboranten und Goldsuchern/insgemein
Alchimisten an Herren-Höfen/zu halten

sen? Denn dieses ist gewiß; Daß der Fürst
oder der Herr/den Laboranten alleine wegen
der Hoffnung zum Goldmachen/ so viel und
allerhand schöne Metalla, Mineralien/ Ve-
getabilien/ Animalien/ Deseu / Kohlen / und
Geschirr mit Unkosten verderben läßt. So
nun der Laborant die Goldmacheren nicht
verstehet (wie er denn wahrhafftig sein leb-
tage kein enig requisitum zu dieser Kunst
als allein den starcken Willen / welcher alle
zur Mineralischen Sonne mit wächsernen
Fittichen fliegende Icaros endl. in das Meer
der Verzweifelung stürzt/besessen/) ist er sei-
nem Herrn nichts nütze / Ihme aber sein
Herr nicht / wosern er sich seiner so offemals
fälschlich beschwornen Kunst würcklich ver-
sichern kan. Unkosten halber darf kein Phi-
losophus zu grossen Herren gehen. Arme
Leuthe können die materiam lapidis leichter
und besser kriegen als Fürsten. Ein ganges
Pfund Mercurii Philosophorum wird vom
Anfang bis zum Ende seiner völligen præpa-
ration, nicht über ein Kopffstück kosten /
Geldsummen sind hierzu vergeblich: weil
die wohlfeile præparation der rauhen Mate-
rie/ so viel feines aurum virgineum, ohne
Beythung einiges Metalls oder Mine-
rals / durch Zeit und Arbeit / giebt / als der
Kunst

Künstler zu seiner fermentation von nöthen hat. Fehlen ihm unterdessen Lebens-Mittel / und kan er der glücklichen Endschaft seines Meisterstücks nicht / wegen Armuth / erwarten / so besitzt er ja die universal-materie, welche mit einfältiger Bereitung für treffliche medicamenta, und / unter den besten / ein wahrhaftes aurum & argentum potabile und gründliche Gold- Tinctur liefert. Weniges Gold oder Silber hierzu wird ihm kein Patient, der gesund zu werden verlangt / weigern voraus zu geben? und ist er einmahl einhalb oder ganz duxend Thr. reich / so wird hernach niemahls / wenn er in seinen Wegen aufrichtig fortwandelt / das tägliche Brodt in seinem Hause abgehen. Schneidern ist ein schlecht Handwerck / aber welcher Fürst würde wohl so unverständlich seyn / und einer Person / welche nichts von Kleidermachen verstünde / als was sie davon gelesen / und gehöret / ein gülden Stück vertrauen um daraus ein zierliches Weiber-Kleid zu machen? Und man glaubet an so viel Orthen / daß ein Kerl / welcher mit seiner Argeney-Kunst kein 4. tägl. Fieber genesen kan / und in der gründlichen Metall-Verbesserung niemahls etwas gethan / solle ein Universal-Medicament und Goldmachend Mittel zu-

we-

wege bringen; Er ist so arm als Irus, und sein Herr hofft durch ihn ein Cræsus zu werden. Wenn die Laboranten die salia lixiva oder alcalia fixa ohne Benetzung können verbessern / lebendig / geistlich und flüchtig machen: Wenn sie Gold ohne ebullition radicaliter auflösen / und Metallen aus bloßer Luft sine ulla additione, bringen könnten (und solches alles ohne Unkosten /) wolte ich etwas von ihnen halten: und dann were noch Hoffnung / daß sie endlich nach solchen arbeiten / welche in der Chimie Jungen = Werck sind / würden Meister / oder zum wenigsten Gesellen werden. Aber die Jungen = Arbeit ist für grosser Herren Laboranten zu schlecht: Bey ihnen muß alles mit Gold und Gold gehandelt seyn. Und was nicht überflüssiges Geld / sondern Weißheit giebt / ist in den höfischen laboratoriiis nicht angesehen. Allda wird nur Gold gesucht / von dem Laboranten bey dem Herrn / und von dem Herrn bey dem Laboranten / und achtet man / in den meisten / der Weißheit / aus deren Tempel doch die rechte Thür zum Reichthumb gehet / wenig oder gar nichts. Wer diese Kunst würckl. oder in ungezweiffelter Wissenschaft besitzt / wird sie nimmermehr einem Fürsten oder grossen Herrn offenbahren / wenn er nicht durch

durch lange conversation mit demselben/
 dessen Gemüthe so genau erforscht/dasß er ihn
 mehr vor seinen Christlichen aufrichtigen und
 beständigen Freund / als gnädigen Herrn
 halte. Und auf diese Weise allein möchte
 die Erkenntniß des Natur-centri zu einem
 Pringen gelangen. Ein rechtschaffener
 Natur-Priester kan der Natur ihr Opffer
 ohne Gold/ Flammen und Feuer bringen/
 und sie redet auch mit ihm nicht durch ein
 brennend Feuer/ sondern sie gebrauchen sich
 untereinander eines sehr subtilen Feuers ob-
 ne corrosiv, welches mit der wahren Mate-
 rie einerley Grube bewohnt. Der Künst-
 ler aber scheidet sie/thut seine Materie in das
 Gefäß/und hängt sie in das kräftige / herr-
 liche und lieblich-durchdringende Feuer / wo
 separatio und coagulatio in einem Glase
 geschehen können. Wenn dieses Feuer ein-
 mahl recht ist angesteckt / so würckt es etliche
 Monat/ohne daß man darff darzusehen; her-
 nach giebt man ihm eine neue Bewegung.
 Zum Meisterstück der Chimie ist Gold/Mer-
 curius und Feuer aus einer einigen Grube
 und Materie, und wird nichts darzu / als der
 verborgene Athanor, und das Gefäß gethan.
 Wo bleiben nun die Laboranten mit ihren
 wunderlichen Ofen/Geschirren / köstl. Ma-
 teri-

terien/ und giftigen Arbeiten? Wo bleiben die grossen Herren mit so viel 1000 verlohrenen Ducaten? NB. Aller Dinge Arbeit ist einfältig / und hat keine Weitläufftigkeit und wenig Complementen vonnöthen. Die meisten Laboranten sind rechte Natur-Feinde/ quähen sie überall mit ihrem Teuffel/dem Flammen-Feuer / und wolten sie/ glaube ich gar / wenns möglich wäre/zur Hölle machen. *Auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora?* Darum hüte sich ein ieder möglichst für dieser Narrheit/ und Raseren/und verwahre sein Gehirne wohl / damit ihm nicht einst ein solcher Gold-Wurm hinein komme/ und Unruhe anrichtete. Ihres universals Allgemeinheit bestehet in dem allgemeinen und gänglichen Verderben des Verstandes/der Ehre / und des Guths. Und sind deswegen die Particularia noch weniger zu fürchten/ weil sie noch einen partem in culina lassen. Es verlache ein ieder Freund diese verderbliche Secte / und hüte sich für den Schwarz-Künstlern (weil sie meist wie Schörstein-Feger aussehen) wie vor dem Teuffel. Komt solche Laus einst in den Pelz/versichert wird er ihrer nicht los werden/sie habe denn einen Theil seines Schweißes und Bluts verschluckt.

Sie

Sie wird ihm Roth für Ausbeute geben /
und 1000. Schlupfwinckel finden / dadurch
sie sich denen gegen sie grausamen Händen
seiner gründlichen und weißlichen Verstel-
lungs-Reden entziehet. NB. Alle Materi-
en der ganzen Welt können vor die uni-
versale defendiret werden / obschon eine
besser / als die andere: Und lassen sich die
Authores wie wächserne Nasen drehen. Alle
Laboranten finden in dem Geber, Turba, und
wie die erschrecklichen Bücher mehr heißen /
ihre Vergnügung eben so gut / als die Rezer
in der Bibel. Den Verstand der wahren
Materie giebt Gott nicht auß den Büchern /
und sind sie niemand nütze / wenn man nicht
sie selbst / ohne Schmeichelen / durch unzwei-
feliche demonstrationes richten kan. Sol-
len sie unserer Arbeit Urtheiler seyn? O Elend!
so ist alles / wegen ihrer Duncckelheit / vergeb-
lich. Mann lieset darinnen mit einer vorgefa-
sten Meinung: und hat unser Verstand das
Vitriolum, oder Mercurium ohngefehr er-
schnappet / so sehen alle dicta klärlich / oder in
der Auslegung / vitriolisch / oder mercuria-
lisch aus. Was man gerne höret / wird bald
geglaubt. Es schmeichelte sich eins ein Hollän-
discher Zimmermann in Ost-Indien / gewis
General-Director so vieler Niederländischer
Königreiche und Land schafft en alldar zu wer-
den

den/weil ein ander Schiffs-Ober-Ziuterman/
 durch Glück und tapfferes Verhalten / in der
 See-Schlacht / als die übrigen Officirer todt
 geschossen / solche hohe Stelle / durch lange Zeit /
 endlich im Alter erlanget hatte; Er meinte / sein
 Verstand wäre nicht geringer / als des andern
 gewesen / und hielte seine eigne Person vor
 den Spiegel / vortrefflicher und ansehnlicher
 als des andern / starb aber in schlechtem Zu-
 stande. Hat iemand in seinem Beruffe Zeit
 und Geld übrig / er wende die Zeit zum
 Gottes dienste / und zur Erkändniß seiner
 selbst / das Geld aber für die Armen / auf / so
 wird er sich Schätze in seinem Gemütthe und
 im Himmel sammeln / da sie weder Motten
 noch Rost fressen / und da sie die Diebe nicht
 suchen noch wegtragen. Man hat überflüssige
 Gelegenheit Gottes Wunder-Wercke zube-
 trachten / und darff darum sich solcher betrüg-
 lichen Arbeit nicht unterwerffen / vornehm-
 lich weil ein Thaler im Beutel besser ist / als
 tausend in ungewisser Hoffnung. Hiermit be-
 schliesse ich / weil die Zeit und meine Geschäfte
 nicht zulassen weitläufftiger zu seyn. Die
 Gnade und Liebe unsers HErrn Jesu
 Christi sey mit uns allen!

Was Gott nicht durch Gebeth und Arbeit will ver-
 gönnen /
 Wird niemand sich mit Geld zuwege bringen kön-
 nen! Freund-

Freundliches
Send=Schreiben

eines

Adeptifcientiæ & artis Her-
meticæ,

an die so genannte

Duumviros

Hermeticos Foederatos,

anlangende

Derofelben Schrifften /

vor einigen Monathen

aus Engelland nach Franckfurt
gesendet.

Geehrter Leser!

Ech überreiche dir zum neuen Jahres-Geschenck ein Send-Schreiben / welches mir von einem guten Freunde aus Franckfurt vor wenig Tagen zugesendet worden. Der Inhalt desselben ist mir würdig vorkommen/der Welt solches mitzutheilen: Und denen so genannten Duumviris Hermet. Foederatis mißzugönnen / was ein erfahrner Mann ihnen zuwenden wollen/habe ich unverantwortlich gehalten. So dir hierdurch ein Licht in den natürlichen Wissenschaften/wie ich gänglich vermuthet/ angezündet wird/gebrauche desselben dergestalt/ daß du dadurch den Ursprung des ewigen Lichtes suchest / und in demselben wandeln mögest. Welches ich dir sammt allem erspriesslichen Wohlergehen von Herzen wünsche.

Der Herr des Lichts und alles Guten/der Gott unendlicher Barmherzigkeit sey Euch gnädig und gebe Euch und den Eurigen in dieser Welt und in Ewigkeit/Friede / Ruhe und Licht!

Meinen freundlichen Gruss zuvor /

Geehrte liebe Herren/ &c.

Es sind noch keine zwey Monat verlauffen/ seit deme ich in meinem ganzen Leben das erstemahl zu Londen/einer Weltberühmte Hauptstadt des Engelländischen Reichs/bin angelanget. Fast 20. Jahr habe ich ausser Europa gelebet.

bet / und diese ganze Zeit in Africa und Asia mit
 Verdruss und Lust zugebracht. Ein unglückli-
 cher Zufall führete mich aus Europa / eine glück-
 liche Begebenheit wieder hinein. Und hat mich
 indessen das in Gottes Willen bestehende Gestirn
 durch seinen ordentlichen Lauff viel / meines be-
 dünkens / unordentliche Wirkungen strenger
 Einflüsse fühlen lassen. Wiewohl das gewünsch-
 te Ende nunmehr alles versüßet / und mir letzte
 Vergnügung giebet auf dem stillen Ufer der
 Ruhe die wilde See der Welt / worinnen ich so
 oft verunglückt und Schiffbruch gelitten / mit
 denen Gemüths-Augen nachdencklich zu überse-
 hen. Ich war aber allhier in London kaum an-
 gelanget / als in meiner Herberge im ersten A-
 bendmahl mit einem Französischen Edelmann
 (welcher eines Engelländischen Ritters / des Hn.
 von Helwig seinen in Ost-Indien zu Batavia La-
 teinisch gedruckten Introitum ad veram Physi-
 cam, in das Französische mit des berühmten Hn.
 Robert Boyle correction übersezet und zum
 Druck gegeben hatte) Nahmens Mons. le Page
 de Comershill insonderliche Gemeinsamkeit
 gerieth. Die Französische Höflichkeit in einem
 Hauffen ausgelesener und unnöthiger Prunc-
 Worte bestehende / mit welchen und vielen wun-
 derlichen Leibs-Geberden dieses Volck sich in an-
 derer Leute vertrauliche Gesellschaft einnöthi-
 gen / ist euch zweifels ohn nicht unbekant. Und
 eben solches hielte auch mich selbigen Abend in

besagtes Edelmanns Gegenwart länger/als meine Weise zu leben sonst zu thun pfleget. Nach vielen hin-und wieder • reden von allerhand Seltenheiten der Welt/welche gemeldeter Monf. le Page in zweyen ihren Theilen/Europa und America ziemlich mit guter Anmerckung durchsehen hatte/fällt unser Gespräche auf Bergwercke/und von diesen zu der Metallen Verbesserung. Ich/der in sothaner Sache viel Erfahrung zu haben wenigen Menschen bey Erkäntnuß meiner Person vertraue / hielt mich auch damahls als ein Schüler / und wiewohl die ganze Zusammen- Sprach mir zu mehrer Wissenschaft geringen Vortheil gab/unterrichtete sie mich doch von vielen Schrifften/welche etliche Jahr herwarß zu Beförderung der Natur-Weißheit durch wackere oder wenigstens gutherzige Leuthe in öffentlichen Druck gelassen waren. Eure drey Epistol. Buccinatorias sahe ich den andern Tag / und zugleich unter des Ritters von Hellowig Tractätlein sein judicium, das er einem Freunde zu gefallen von eurem zweyten Brieffe / ihm und Johann von Berge Hermetis zugeschrieben/abgefasset / und in lateinischer Sprache erstesmahl zu Amsterdam der Buchführer Janßon vom Waasberge jedermann gemein gemacht hatte ; Wor- auf ich beschloß / so bald meine Sachen ein wenig zu einer halbjährigen Verbleibung allhier eingerichtet wären/an euch/ geliebte Freunde/ein wohlmeinendes Erinnerungs-Schreiben abzu-
fer-

Ducanatorius

fertigen. Nun hätte ich nach erlangter Musse gerne meine Gedancken in lateinisch eröffnet/ die Zeit aber hat mir die Fertig- und Nettigkeit in dieser und andern Europäischen Sprache/welche ich vorhin wohl verstunde/verderbt/und habe ich/ nebst den Morgenländischen und Arabischen kaum mein mütterliches Hochdeutsch/ zu mittelmäßigem Gebrauche behalten. In Jez/ einer königl. und sehr anmuthigen Stadt in Barbarey/wohnete ich 6. Jahr/ bedienete grosse Herren mit der Arzney- und Wund-Heyl- Kunst/ (in welcher letzteren die Africaner und Asiaten sehr unerfahren sind) und brachte mir diese Arbeit/ weil darinne meine Wissenschaft oder Glück grösser/denn der Einwohner war/ziemlich Reichthum und unglaubliche Gunst des Adels zuwege. Die natürliche Wissenschaft beschirmete damals mein Christenthum/und erhielt vor mich mehr Freyheit/als einem Ingebohrnen von hoher Regierung wird zugelassen: Africanisch (die alte Hunische Sprache) und Arabisch lernetete ich bald/ und wie ich solche zur Nothdurfft reden kunte / verfügte ich mich nebst andern Gelehrten in die hohen Schulen/ unter welchen zwey reiche und herrliche Collegia für andern hochgehalten worden. Hier fund ich unterschiedliche wackere Philosophos, ziemliche Mathematicos und sehr erfahrene Stern-Kündiger/ ganz anders/als unser Europa von diesen Africanern gewöhnlich urtheilet. Wen welchen allen in meiner Meynung

der fürtrefflichste war einer/ Nahmens Adulem
Hascora Zara'ga aus dem Reiche Marocco, Phy-
fica Profess. Publ. gutes Lebens und annehm-
l. Sitten. In dieser Gesellschaft verzehrte ich
manche Stunde/und brachten mir seine Unter-
richtungen und demonstrationes nicht geringen
Nutzen. Vornehmlich legte ich zu der so genann-
ten metallischen Chymie/ welcher Ende die Er-
veränder- und Verbesserung seyn soll/mit unbe-
schreiblichem Eiffer den ersten Anfang. Adulem
sehende meinen Trieb zu solcher Kunst/ liebete
mich wegen Gleichgesinnheit darinnen je länger
je mehr/ und führete mich endlich nach erlangter
Vergünstigung einen Christen mitzunehmen/zu
denen allgemeinen Versammlungen der Chi-
misten. Solche werden nun meist täglich gegen
Abend gehalten/und kommen diese Künstler und
Goldsucher in grosser Menge auf ihrem Spazier-
Platz vor dem unglaublich-grossen Tempel Car-
ven/ wie in London oder Amsterdam die Rauff-
leute auf der Börsch/ben einander. Der Reden-
Streit ist alda bisweilen sehr hefftig/und meint
ein jeder / seine Materie sey besser/ als anderer ih-
re. Des Gebers Schrifften halten sie hoch/und
nach diesen des Babyloniers Artagreinin nach-
gelassenen Bücher/sonst haben sie wenig Chymi-
sche Autores, wenn ich den Magaarit und Ha-
methea, die man doch nicht sonderl. achtet / aus-
nehme. Weil ich nun mit Genesung der Kran-
cken und sonst etliche 1000. Ducatē an baarem

Magaarit Hametha

Gelb

Gelde und Tubelen versammlet/wurde ich oder vielmehr mein Geld auch in eine gewisse Gesellschaft/die in kurzer Zeit den Lapid.Philos.zu machen vermeinet / gezogen. Ich blieb darinnen 2. Jahr und endlich nach Verlust ohngefähr 3000 Rthl. sonderte ich mich wieder von meinen Bundes-Genossen ab. In aller dieser Zeit sahe ich nicht eine einzige probabilität / und war derowegen froh/ daß meine Unvorsichtigkeit in solchem Handel mich nicht zu grösserm Schaden und gänzlichen Verderben gebracht hatte. An vielen andern merckte ich gleiches Unglück/und daß sie die Veränderung ehe an sich und ihrem Staat/als an denen Metallen erfuhren / hielt derowegen mein übriges Geld zu rahte / spickte meinen Beutel von neuem/und bekam im sechsten Jahr von dem Ober-Stadthalter durch eine summa Geldes Urlaub zu verreisen. Der Gubernator von Tezze, einer fürnehmen Stadt des Königreichs Fez, hatte in seiner Kranckheit/ davon er kürzl. war aufgestanden/ein Gelübde gethan/ nach Mecca und Medina 2. Arabische wegē Mahometh berühmte Städte/zu wallfahrten. Wohin er auch nebst vielem Volck und Hilgern durch Vergünstigung des Keyfers abreiffete. Ich wurde von vielen Hn. denen meine überaus grosse Begierde mehr und weiter zu reisen bekant war / und denen ich mit der Arzney-Kunst merckl. Dienste gethan hatte / zu seiner Auffwartung recommendirt/ und kam auch mit ihne gewünscht in Arabien an/von Mec-

ca reisete ich auf Aden, und hierauf nach Mocha, von dannen ich mich mit einem Engelländischen Schiffe nach Suratta und aus diesem Königreich mit guten Gelegenheiten und Vorschub der Europäer/ in Persien und unterschiedliche andere Asiatische Länder/erhube. Und wiewohl ich mit der Arabischen und Portugallischen Sprache / die ich vorhin in Europa gelernet / gnugsam in diesem Welt-Theile zu rechte kommen konte/ begriff ich auch die Persianische in 2. Jahren und wurde in der Indostanischen in folgender Zeit ziemlich fertig. An des grossen Mogols Hoffe war ich 4. Jahr / fuhr aus dem Königreiche Coromandell mit denen Niederländern nach Batavia, und aus dieser Niederländisch-Ost-Indischen Haupt-Stadt in Chinam. Sienge wieder zurücke biß in das feste Land von Indien, und hielt mich die übrige Zeit in solchen Gegenden auf: dieser Welt-Theil war es/un in derselben ein Ort nicht weit von dem grossen Fluß Ganges/der mich nach meinem Verlangen und über mein Verdienst glücklich machte. Und hier fund ich einen Mann/welcher würckl. das grosse Geheimnuß der Natur/*Lapis Philosoph.* genannt / besaß/ daran die meisten Sucher im Christen-Reiche und Africa fast nichts als Träume und Schatten übrig haben. Ich lernet da durch sein gutes Hertz und vertrauliche Freundschaft so viel / als ich den Stein der Weisen zu machen von nöthen hatte/ und verfertigte hernach dieses Lebens, Pulver und reineste Essens der Welt / dessen

dessen ein Theil über 10000 Theile Bley zu feinem Golde machte/nachdem ich einmahl geirret/zum zweyten mahl glücklich und alleine. Meine Freude war groß / und die Begierde Europam wieder zu sehen nicht geringer. Erlangte auch wegen des zweyten/was ich suchte: indem ein Engelländisches Schiff mich von Bontam gesund und voll Krafft nach Londen geführet. Wo ich / wie gesagt/ geliebte Freunde / eure Epistol: Buccinatorias und das über die zweyte herausgegebene iudicium antrass. Auf den ersten Brieff sage ich nichts / und weil auf den zweyten allbereit viel in besagtem iudicio beantwortet / welches mit meiner theoria und praxi übereinstimmt / will ich auf die dritte nur etwas wenig zu eurer Erinnerung wohl meynend vorstellen. In diesem p.30. S.65. saget ihr. Die materia philosophorum sey ein limus universalis, und wolt dieses aus Philippo Bombacht (der sich selbst in lächerlicher Weise Paracelsum Theophrastum und einen Monarchen und Fürsten aller Geheimnisse nennt) beweisen / welcher / weil er seine materiam Lili genennet / und kurz auf dieses Wort das Deutsche **MUS** gesetzt / p. 18. damit die allgemeine und welche einem/ Rahmens Hermes, vornehmlich zugeschrieben wird/ verstanden haben soll. Nun ist bekant gnug/ was vor narische terminos Philipp. Bombacht überall in seinen verwirreten und ungehlichmahleinander contradicirenden Schrifften gebraucht/und kann aus diesen Worten von euch so wenig geschlossen werden

den/daß er sub materia universali einen limum
 ex terra verstanden habe / als aus des Gebers /
 vestra S. 66. angezogenen Spruche. Ihr wol-
 tet dann solche meinung mit den Haren herben zie-
 hen / als wie ihr es mit der Tessa Hellwigiana p.
 22. S. 28. Epist. Buccinat. 2. gemacht habt: Allwo
 die tessa muß terra bedeuten/weil die alten Latei-
 ner oftmahl den Buchstaben R. in S. verändert /
 und sich solcher Auslegung zu eurem irdischen
 præjudicio schickt. Und ob auch gleich des so ge-
 nannten Paracelsi Meinung / (der doch im letzten
 Capitel des Secreti Magici sagt. die Steine von
 den Thieren sind edler denn die andern; und die
 Materia Lapidis wächst aus Fleisch und Blut/wer
 Ohren hat zu hören/der höre) auf den Limum ge-
 richtet wäre/folgt gleichwohl daraus nicht/daß es
 die rechte Wahrheit sey / welche ihr suchet/& quæ
 à me & paucis aliis in theoria & praxi posside-
 tur; der Leymen oder limus ist ein gut Ding / und
 erinnere ich mich / daß von einem guten Freunde
 eine Tinctur daraus gemacht ist / deren ein Theil
 viel Theil D zu Gold verändert. Daß D. Philip
 Bombacht ein dergl. Ding mag besessen haben/
 gebe ich zu: Kan aber nicht erkennen/ wie er solte ein
 Besitzer des einem einzigen Magisterii der gan-
 zen chimie, wodurch animalien, vegetabilien
 und metallen eins in das andere ohne Zusatz ver-
 ändert werden/und welches die geringen Metallen
 erhöhet und zu Silber und Gold verbessert / gewe-
 sen seyn. Ich habe vor diesem in ihme gelesen und
 Durch

durchblättere ihn noch ist in lateinischer Sprache überall / wo etwas von dergl. Sachen geschrieben ist; finde nichts anders/denn daß er nebst vielen andern Scribenten die große Grumpē vorgeben/eine kleine und particulare Tinctur gemacht. In dem Secreto Magico de Lap: Philos: in einer præfation, welche also ohngefähr anfänget: Man muß wissen/daß alle Dinge von Gott kommen/2c. sagt er: Du Narr/wilstu über Gott seyn/dz du aus Blut wilst Metalle machen 2c. welcher seiner eingebildefe Unmöglichkeit ich doch aus eigener oftmahls wiederholter Erfahrung widerspreche/un daß aus animalien, als dem lebendigen Menschen Metallen gemacht werden/aufsage. Seine besten Schrifte halte ich sonst vor manuscripta, die ihm vō andern wackern Männern/welche mehr/als er verstanden haben/zu handen kommen. Im übrigen ist das ganze Buch auch selbst in description Lapide. philos. voll greiflicher Gegensprachungen und grosser Irrthümer. Wenn ein solcher Mann u. viele der heutigen Scribenten etwas nütliches in der Chemie gefunden und mit wenigen ihrer kräftigen Medicin etwas h, z und y perfectioniren können / vermeinen sie stracks/sie habē den so berühmte Lapid. Sopor. ertapt / und daß es ihnen / sintemahl es nur kleine Stückgen Silber und Gold/und doch große Mühe giebt/ auch lange Zeit wegfriszt / ja weil es schwarz / weiß und roth worden / nur an der bloßen augmentation und multiplication ermangele. Es juckt ihnen darauf die Hand zum Schrei-

Schreiben/etlichen wohl aus Liebe zum Nächsten (dem sie doch mit ihren duncklen Büchern und phantastischen Processen nur schaden) andern aber/weil sie unmögl. schweizen können. Ich sage euch aber/geliebten Freunde/das unterschiedl. Dinge mit großem Vortheil) und O auslieffern/Limus ♀, ♂, ♀, Fuligo, oder Ruß aus den Schorsteinen/stercus humanum, vieler Hand Dinge aus der Luft &c. können den Arbeiter reich machen/u. thun es auch offtermals;können aber außer ihrer engen circumferenz nicht gehen/u.wird ein solcher laborant dadurch nicht verständiger in der Natur/als er gewesen/ehe solches O oder) von ihm aus geringen metallen gemacht werden konte. Dennoch sind seine einige zwey, drey vier oder mehr materien dasjenige einige / wie er festiglich vertraut / worvon Hermes denen Nachkommen so viel schriftl. Unterricht gelassen hat. Schreibt derowegen einjeder / wie ers verstehet. Bedeckt sein Bröcklein Wissenschaft und Kunst mit solchen übeln und nährischen terminis, und spickt seine Schriften mit so viel Schwüren und Beschwerden / daß einer über den andern lachen und wegen des andern sich betrüben muß. Gleichwohl hat ein solcher in Ansehung eines Puncts / den er durch seine Tinctur glückl. erörtert / recht / indem er hiemit reich wird / da er zuvor in allen andern Dingen nicht allein arm geblieben / sondern auch / wofern er Mittel gehabt / selbige in vergeblichen Sachen verzehret. Die Weißheit aber / welche einem Philosopho die erste ursach ist / den lapidem tingentem zu verlangen / bleibt vor ihm verborgen. Ob auch schon seine Tinctur nicht so viel Kranckheiten und so geschwinde geneset / hilfft er sich doch / und entschuldiget sich mit demie / daß er die multiplication nicht finden könne. Nach welcher Arbeit sich erst das tausendfältige Vermögen würde sehen lassen. Bleibet demnach beständig dabey / er habe die Tincturam universalium in ihrer ersten Krafft / und sey so gut als Hermes. Nach des D. Philippi seinem Lilimus. Nun auch zu denen übrigen von euch angezogenen dictis zu kommen / bekenne ich / daß sie um andern einen Schleim/woraus ein limus oder leimigte Erde gemacht wird / bedeuten. Sie sagen die Wahrheit/Adam sey aus diesem flebrichten Schlammie gemacht. Ich habe solchen Leimen oder limum, durch Gottes Gnade röthlich / gelb und schneeweiß gesehen. Nirgends aber als

aus

aus mir selbst / und aus andern Menschen.
 Ohne den Menschen ist er nicht zu kriegen / und wird er allei-
 ne in denen Animalibus, der Beste im Menschen / geböhren.
 Ist also unser Geist / unser Wasser / unser
 Dreck / unser Oveck-Silber. Mit diesem als dem li-
 mo universali attrahirt man den subtilsten Geist aus der
 Luft / welchen die Alten Mercurium genennt haben. Und
 auffer diesem limo ist in der ganzen Welt / meines wissens /
 nichts / das solche attraction oder coagulation des allgemei-
 nen welt-Geistes gehörig verrichten kann. Er wird allent-
 halben auf der bewohnte Erde gefunden / weil ihn der Mensch
 an allen Orten selbst mitbringt / und täglich generirt. Er
 wird aus den Häusern / Apotheken und Wurz- Kramen ge-
 worffen: denn er ist allen Menschen / ausgenommen de-
 nen Erfahrenen in der Natur in seiner äußerlichen Gestalt ein
 excrement. Man kan ihn überall umsonst haben. Und
 was sonst mehr die wahren Philosophi von
 ihm berichten / kommt haarklein ohne me-
 taphora oder allegoria mit seinem wesen ü-
 berein. Hellwig hat in seinen teusch- und Lateinischen
 Schrifften davon weitläufftiger gemeldet / aus welchen ihr
 euch ferner selbst unterrichten könnet. Allerhand Salze nebst
 allerhand mineralien und metallen können aus diesem li-
 mo humano (welcher die Erde / so mit Füßen getreten wird /
 nie muß berühret haben) und deme von ihm angezogenen
 und coagulirten Luft-Geiste gemacht werden. Wie ist das
 Oberste und unterste / und werden sie in dem mitlern dem ani-
 malischen Reiche mit einander wohl vereinigt. Aus welcher
 meiner gutherzigen Unterweisung / die ganze Welt und ihr
 selbst / geliebten Freunde / sattfam sehen könnet / daß ihr euch
 fälschlich bishero vor adeptos scientiæ veræ, l. hermeticae,
 ausgegeben / und daß ihr ohne Grund und mit großem Un-
 rechte die Kunst und ihre Liebhaber bishero getrotzt: Erkennet
 derowegen euren Irrthum / bereuet euer unzeitiges Po-
 chen / gestehet / wie ihr denn anders nichts könnet / daß ihr
 in arte Hermetica nichts wisset / sondern aus verderblicher
 Eigen-Liebe und großem Unverstande euch der Wissenschaft
 dieser Geheimnüssen angemasset: So werdet ihr mehr Lob
 davon haben / als wenn ihr euch in solchen Dingen noch län-
 ger

ger vergeblich zermartert. Die adepti lachen euer und habt
 ihr euch nirgends in euren drey Episteln so bloß gegeben/das
 ihr den Inhalt der Tabulae Schmaragd.Hermetis, worauf
 doch eure theoria grundfesten will/nicht erkennet / als in der
 Dritten p. 3. §. 2. l. 7. non enim credimus ad animale &c.
 Ich antworte euch aber hierauf / daß die wahre materia a-
 nimalis und doch Catholica sey: Denn ich ex una & eadem
 materia animalia, vegetabilia & metalla ohne Zusatz eines
 andern Dinges generiren kan. Der Unterscheid derer aus ihr
 herkommenden Geschöpfe hängt alleine an der unterschiede-
 nen Bewegung und matrix, wie auch unterschiedlicher mix-
 tion, oder an unterschiedlichem Gewichte seines obern und
 untern Salzes welches zu eines jeden Dinges Rechtmäßig-
 keit von denen Künstlern abgewogen und von der Natur ge-
 funden wird: Kan also certa & singulari mixtione, specifica
 matrice & debito motu nichts anders als ein pulvis auri-
 ficus l. argentificus aus der universali materia entstehen (v.
 Ep. 3. Buccinat p. 3. §. 2. l. g. f.) auf andere weise giebt es
 Edelsteine / die ich daraus gesehen / betastet / aber noch nicht
 selbst gemacht habe. Wenn ich ein Pfund meiner materie
 in drey gleiche Theile vertheile / und aus dem einen Theile
 Metallen oder Mineralien, aus dem andern Animalien,
 und aus dem Dritten vegetabilien mache / so kan ich her-
 nach aus dem Ersten kein vegetabile oder animale mehr oh-
 ne Zusatz produciren / und aus keinen derer Zwey übrigen
 Theile keines der Zwey Andern. Ohne determinirte und
 specificirte mixtion, matrix und pondus aber sind diese
 drey Theile zu allen drey Reiche / dem animalischen / mine-
 ralischen und vegetabilischen ohne unterschied eben gleich
 vermöglich viel / ja alles liegt in Natura universali dem
 Künstler an der erkenntniß der mixtion matricis und des
 motus, und in particularibus kan man gleichfalls wun-
 derliche Dinge damit zu wege bringen. Derohalben deucht
 mich / daß Hellwig irret / wenn er in seinem Introitu ad phy-
 sicam die gängliche und radicale Veränderung der Eleme-
 nte statuiert. Dann ich solche finde alleine zu seyn eine andere
 mixtion derer ab initio creationis unveränderlichen parti-
 cularum oder atomorum, sie seyn hart oder weich / schwer
 oder leicht; und daß nur aus solcher unterschiedlichen mix-
 tion diverso motu & Matrice so vielerhand Dinge gebor-
 ren / und die Elemente, wie es scheint / verändert werden.

Also bin ich von meinem Lehr-Meister unterwiesen / und so
denckt mich / daß ichs in meiner praxi befinde; will doch des
wegen besagtes Hn. von Hellwig seine Schrifften nicht ver-
achten/oder zu verbessern suchen/vielweniger mich mit ihm in
unnöthigen Streit einlassen/weil sonst seine übrige theoria
u. angewiesene physica & chemica praxis von mir gebilliget
worden. Soltet aber ihr Herren fœderati noch einen freund-
lichen Streich zurücke haben / den ihr niemanden / als einem
artis Hermet. adepto versehen wollet / damit er auch genug-
sam sehen und die Krafft eurer Wissenschaftt fühlen könne /
so tretet herfür und zeiget / daß ich euch fälschlich der Unwar-
heit beschuldigt / und daß ihr mehr verstehet als ich vermeine.
Antwortet mir ehest auf drey Fragen/ die aus der wahren
theoria artis Hermet. welcher ihr euch so unverschämt be-
rühmt/genugsam und nach meinem Begehren können aufge-
löset werden. Es sind aber keine Fragen/ wie Hellwig an die
Rosen-Kreuzer vorgestellt / wo nemlich das beste und ge-
ringste Wasser/die beste und geringste Erde und die beste und
geringste Luft zu finden sey: Denn dieses wäre leicht/nachdem
ihr die letzten Heilwigischen Schrifften und diesen meinen
Brieff gelesen / zu wenig. Ihr wiisset schon/daß unser mag-
net allein im Menschen/ und sein Stahl allein in der Luft/
die um unsere Leiber schwebt / zu finden sey. Ihr wis-
set aus meiner information, daß diese Zwen zusammen die
allgemeine und wahre materie Hermetis und auch heutiger
wahren Natur-weisen sey. Ihr wiisset auch nunmehr/ daß
bey unserer materia das untere aus der Erden / und das o-
bere (Hermetis superius & inferius) aus der Luft in Adam
kommen ist / und daß in dieser materia allein das beste Saltz
der ganzen Natur steckt / womit als einem Zeppter Adam al-
les/was unter seinen Füßen lieget/zwingen / verbessern und
verschlimmern kan. Alle diese Dinge/ welche euch nun eröffnet
daliegen/ fragten euch die angeführten drey Fragen/so wohl/
als die unsichtbaren Rosen-Kreuzer/an welche sie / wie ihr
gesehen / eigentlich gerichtet gewesen. Worauff ihr zwar für-
witzig aber nicht verständig genug / sondern in grosser einbil-
derischen Unwissenheit (vid. finem p. 18. Epist. Buccinat: se-
cundæ) geantwortet. Ich folge hier der Epistel ad fratres
Rosæ crucis und lege euch/ wie gesagt / drey Fragen vor:

I. Welches das Reine und welches das unreine in unserer
materia sey / und wie ein jedes von beyden in der Ersten
Scheidung außsehe

2. Wie

2. Wie die von Hellwig p. 44. | *Centri concentrati* so genannte jungferliche Erde præparirt werde / was sie in ihrer ersten Separation vor eine Gestalt habe.

3. Wie man unsere jungferliche Erde / unsern *limum* das *aviculum Hermetis*, die *Tessam Hellwigianam* handlen müsse / wenn sie den *Mercurium* der Weissen geben / und wie solcher gestaltet seyn soll.

Diese 3. Fragen werdet ihr nothwendig verstehen / woferne ich euch unrecht thue / und ihr gegen meine itzige Gedancken *Adepti scientiæ Hermet.* seyd / welche von denen *Adeptis artis* die übrigen Hand-Griffe nach der Vorarbeit zur völligen Bereitung des *lapidis sophorum* gerechtlich un̄ mit gutem fuge fordern können. Überzeuget mich derowegen und weiset bald durch öffentlichen Druck der ganzen Welt / und vornehmlich mir mit klarer / deutlicher und gründlicher Auflösung obiger drey Fragen (damit es ein jeglicher verstehe / sonst lasse ich mich nicht aus der Noß bringen) / wie ich und andere *Adepti artis*, euch hinführo tractiren sollen. Seyd ihr / die ihr seyn wollet und keine *philavti* oder Selbst-Lieber / bey meinem Gewissen bezeuge ich / alsobald auf empfangene Erklärung mit euch in geheime correspondenz zu treten / und zur Straffe meiner unrechtmäßigen Beschuldigungen / die ich euch so dann angethan / euren Mangel in *praxi* mit meiner Erfahrung brüderlich zu ersetzen / das ist : Ich will euch die præparation und Arbeit der Hermetischen und universalen *materiæ* bis zu völliger Endigung des Steins der Weissen durch einen zwischen uns ein zurichtenden *Clavem*, oder auch mündlich / in persöhnlicher Anfunfft / wenn ich den Ort eurer Wohnung erfahre / anzeigen. Wegen der öffentlichen Erklärung solcher 3. Fragen seyd nicht bekümmert / daß die übrige Welt sammt allen unwürdigen Menschen dadurch zur Erkänntniß und folgender Besizung in des Steins der Weissen kommen möchte. Es liegt noch ein grosser Kiegel vor der Thür dieser Kunst / wenn gleich die Ersten mit Offenbarung der *Materiæ* und Vorarbeit weggeschoben sind. Und wird doch schwerlich einer ohne communication der Nacharbeit zu Besizung dieses würcklichen Geheimnisses gelangen : Hiermit schliesse ich / und wünsche / daß der allgemeine Herrscher aller Geschöpfe uns in seinen Wegen zum Lichte und zur ewigen Freude gnädiglich führen wolle !

L. Christoph Hellwigs
Stadt-Physici zu Tännstädt in
Thüringen /

Sendschreiben

vom

AURO MERCVRIALI,
Mercurio coagulato

oder

Mercurial-Golde

und dessen Wirkungen:

von welchem auch allerhand
Balanterien

als

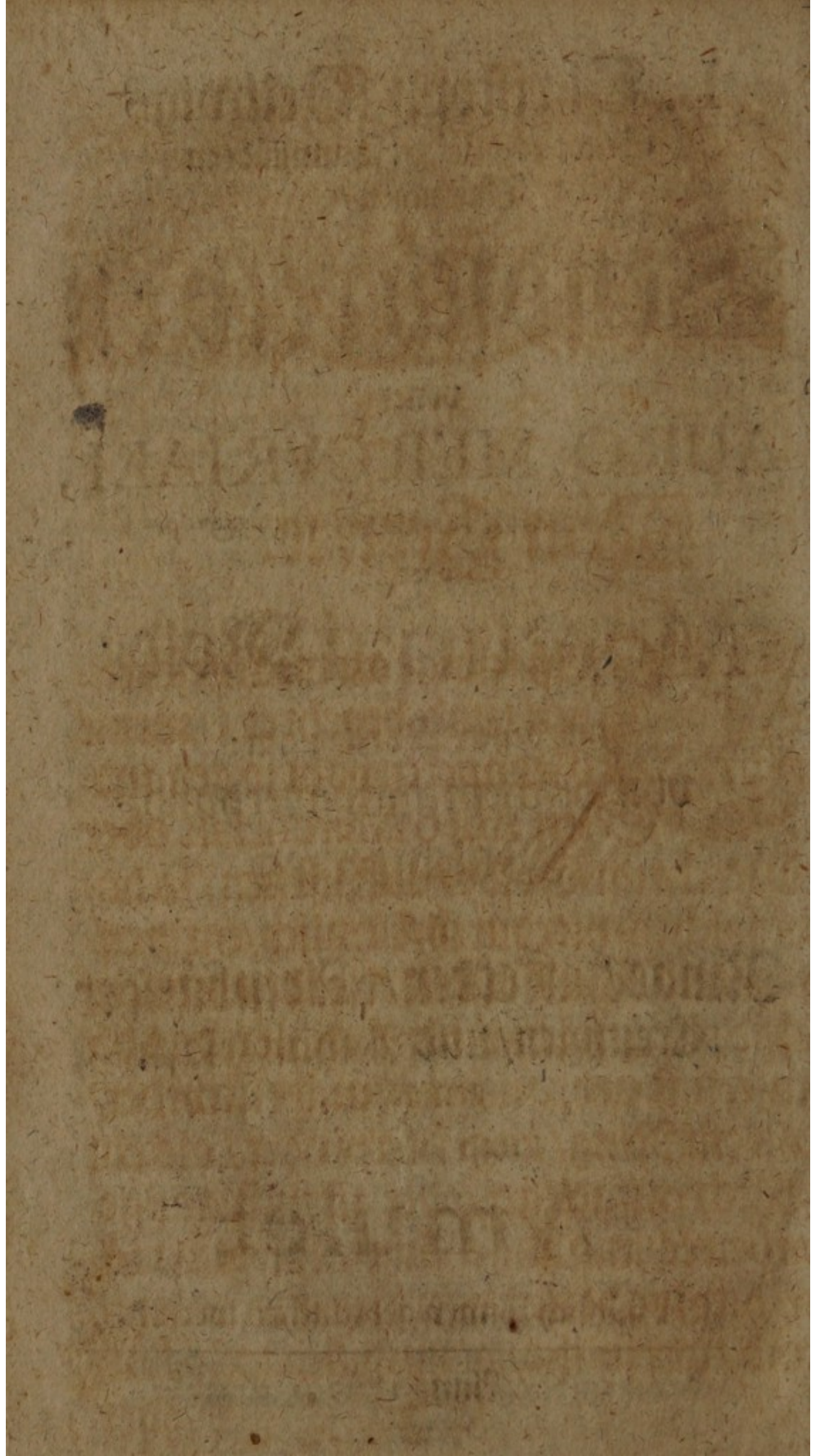
Ringe / Ketten / Armbänder /
Creuzgen / und Anhängelgen
gemachet

und als ein

Amulet

sehr nützlich können gebrauchet werden.

Anno 1709.





I. N. I.

Mein Herr/2c.

Das selbige an mich geschrie-
ben / und begehret / meine
Gedanken vom so genand-
ten Aurô Mercuriali, oder
Mercurial-Golde / aufzusetzen / so ha-
be solches / hierdurch / kürzlich / entwerf-
fen / und schuldigst übersenden wollen;
Und / weil / solches ein Amulet, das da
euserlich gebrauchet / und entweder /
als ein Ring / angesteckt / oder / als ein
Blech aufgeleget / oder zierlich ausge-
arbeitet / und angehänget wird / so wä-
re hier wohl viel von denen Amuletis,
und / wie solche / vornemlich würcken /

zureden / alleiue / weil davon unterschiedliche Medici. unter anderen auch Theophrastus Paracelsus. it. Crollius &c. schreiben / so ist solches unnöthig / und wolte auch alzuweitläufig werden / dergleichen / in diesem Brieffe / vorzustellen / verspahren es / vielmehr / biß zu mündlicher Unterredung. Daß nun der Mercurius, rohe / und / auf allerhand Art / præparirt, in gleichen die Medicamenta Mercurialia , etwas sonderliches an sich haben / und mit ihren spirituösen particulgen / sehr penetrant, auch / wo sie / mit guter Vernunft / und Vorsicht adhibiret werden / wie ohne dem mit allen Medicamenten / geschehen soll / glücklich viele hartnäckichte und üble morbos, vertreiben / ist unleugbar / auch / allen rechtschaffenen Medicis sonderlich bestand / wenn sie nur / wie gleich iezo gedacht / recht / und auch wohl præparirt / in richtiger / und nicht hoher Dosis, &c. genüßet / und adhibiret werden;
Mer

Mercurius enim, sagt der fluge Wir-
dig in seiner Medicin Spirituum, seu,
Argentum vivum, est merus pene-
trantissimus Spiritus, und hat der
Mercurius oder Quecksilber/ sonder-
liche vires, das Geblüte zureinigen /
solches zu verdünnen / der Pest / und
anderen giftigen Kranckheiten zu wie-
der stehen / wie davon / unten / etwas
mehrer zusehen sehn wird; Der hoch-
berühmte so genante treue Eckhardt
in Seinem unwürdigen DOCTO-
RE, spricht p. 29. wer starckes Haupt-
wehe hat / der lege Emplastr. ranar.
c. Mercur. in Form eines Orts Tha-
lers / auf Daß gestrichen / auf die
Schläffe / welches / spricht er ferner /
obs schon an einem zarten Orte / ein
eusserlich und unschädlich gutes Mit-
tel ist. Die Præparation nun des Au-
ri Mercurialis geschiehet auf unter-
schiedliche Art; meine gehet ex Mer-
curio, Vitriolo, Sale culinari, virid.
ær. welche Stücke denn mit Eßige ge-

kocht / und umgerühret werden / dar-
 mits wie ein dünnes Mueß / und der
 Mercurius coaguliret werden / als-
 denn ausgewaschen / den Mercurium
 durch Leder gedruckt / und das Amal-
 gama zu Platten geschlagen / so sie-
 het's des andern Tages wie ein Blei /
 alsdenn nehme man Curcumæ, Tut.
 Alexandrin. misc. und schmelze es / so
 ist's fertig / und siehet wie das schön-
 ste Gold / läßt sich treiben und ziehen /
 und ist zu aller Arbeit / es sey zu Rin-
 gen / Ketten / Armbändern / Anhängel-
 gen ꝛc. tüchtig / und wenns schmußig /
 macht mans / wie ander Gold / mit U-
 rin / Sägespänen von Holz oder Bre-
 tern / ꝛc. rein und sauber / so wird's / wie
 vor / wieder sehr schön / als wenns vom
 Goldschmiede käme / und kan mans /
 Tag und Nacht / antragen / und nur
 Morgends trocken abgerieben / wenn
 mans Nachts anbehält. ꝛc. Wir ist
 noch eine andere Art / ein Aurum Mer-
 curiale, oder Mercurial-Gold / zuver-
 fer-

fertigen / bewust / welche viel kürzer /
 denn ietzt-gemeldte / (darüber man wol
 ein paar Tage / ob schon nicht nachein-
 ander weg / zubringet / und die Arbeit
 gar wohl in acht nehmen muß /) und
 ja so herrlich / und kan solches / inner-
 halb 2. bis 3. Stunden / durch blosses
 Schmelzen ohne sonderliche Mühe
 und Kosten / auch Pfundweise præpa-
 riret werden / wie ich solches mehr als
 einmahl / glücklich geendiget. Dan-
 nenhero ich auch / wenn ich was vom
 Aur. Mercurial. præpariren will / bey
 dieser letzteren Art / weils fein com-
 pendios, und nicht so viel Weitläuf-
 tigkeiten hat / wie das vorige / bleibe;
 an Kräften giebet's dem vorigen nichts
 nach / sondern besizet eben dergleichen /
 man kan eben auch so schön / als vom
 vorigen / Galanterien von Ringen /
 Ketten / Armbändern / Angehengen /
 draus arbeiten lassen / weil sich's auch
 treiben und ziehen läst / und schön-ge-
 schmeidig ist / und solche als Amule-

ta, wieder Kranckheiten/ brauchen/ es
siehet wie schön Gold/ und kan mans
stetigst tragen.

Wer nun / darmit meinen hochge-
ehrten Herrn nicht zu lange aufhalte/
sondern den besten Zweck/ worzu das
Mercurial-Gold sonderlich nütze / er-
reiche / so widerstehet das Aurum
Mercuriale, als Ringe / Bleche / ꝛc.
oder sonst an sich getragen / der
Pest / pestilentialischen und anderen
giftigen ansteckenden Kranckheiten /
ingleichen wider die jeko grassirenden
Febres intermittentes, und hat eine
sonderliche magnetische / attractivi-
sche Kraft an sich/ daß es alle neblich-
te / giftige böse Feuchtigkeiten an sich
ziehe/ und den menschlichen Körper da-
von befreye; ist gut wider den Schlag/
Gicht/ und Contracturen/ it. wieder
so genante allerhand Flüsse/ verzehret
die überflüssige/ zumahl scharffe Feuch-
tigkeiten/ in dem Leibe / wenn man /
nemlich / die Ringe / Bleche / oder
Schau-

Schau-Pfennige/so ex Aurô Mercuriali gemacht werden/an die Finger / Arme / Schenckel/ und Leib/ stecket / und thut/oder hânget/wie nicht minder ist's gut/zutragen in der Wasser- und Schwindsucht / Grinde / Raucken/ Franzosen / Krebs/ 2c. Crollius, als ein weltberühmter Medicus, bezeuget/ daß diese euserliche Arzneyen alle giftige / astralische Kranckheiten von des Menschen Leibe abwende / wenn man Bleche/oder Schau-Pfennige/ 2c. draus machen lasse / und / sie bloß oder im Zindel / an einem Schnürlein/am Leibe/auf der Herzk-Grube/oder anderswo / trage / wo/ und wie es am meisten nöthig. In Scorbut, so wohl volatili, & fixo, Mutter-Beschwehrung / und daher entspringenden Kranckheiten / ist's gleichfals ein herrliches Mittel. In Epilepsia, auch uterinâ, habe es/ bey einer vornehmen Dame / vor nicht gar langer Zeit/glücklich experimentirt.

☼ 5
Crollius

tiret. In Zittern der Glieder / Läh-
me/ Convulsionibus, Krampf/ hat
mir/nicht minder/ die Erfahrung / die
guten vires gewiesen/ wie auch in der
gelben Sucht/ Cachexiâ, fluore al-
bô mulierum, anderer glücklichen
Experimenten zugeschwiegen. Pabst
Hadrianus IV. welcher würcklich an
der Pest hart darnieder gelegen / ist /
durch das Aurum Mercuriale, glück-
lich curiret worden.

Der sehr berühmte Joh. Agricola
gedencket und rühmet auch viel von
dieser gloriösen Arzney / und bringt
ein Exempel:

Ich / spricht gedachter Agricola ,
„habe an einem Goldschmiede es pro-
„biret / derselbe hatte sich an einem
„Schenckel verbrandt / dasselbe gerie-
„the ihm so übel/daß er viele Jahre /
„einen offenen Schenckel behalten mu-
„ste. Er klagte mir solches; Ich be-
„sah ihn und merckte wohl / daß ein
„Fluß sich dahin gesetzt hatte / und
wenn

Agricola

„wenn ich ihn schon/mit Medicamen-
 „ten/vertriebe/so kam er doch wieder.
 „Ich gab ihm ein stücklein vom Aurô
 „Mercuriali, und befahle ihme/er sol-
 „te nur 2. Ringe davon machen: Die
 „Ringe mußte er am Zehe/am Fusse/
 „und am Daumen / an der rechten
 „Seiten/tragen / denn an der andern
 „Seiten/war der Schaden; Als er
 „nun solche Ringe eine zeitlang getra-
 „gen/verdrocknete der Fluß/der Scha-
 „den heilete von sich selbst zu / und be-
 „sand der Mensch im geringsten kei-
 „nen Schmerzen mehr/welches Ex-
 „periment, hin und wider hochgerüh-
 „met wurde/und ist / an vielen Perso-
 „nen mehr probat erfunden worden.

Insonderheit führet Agricola noch
 eine andere Historia an/und spricht :

Eine vornehme Adelige annoch le-
 „dige Dame / war in der Steur-
 „Marck / welche von den Flüssen also
 „geplaget ward/das sie/ etliche Jah-
 „re / nicht vor die Leute gehen kunte /
 „denn,

„Denn / sie hatte nicht alleine grosse
 „Beschwehrung im Haupte / sondern
 „auch die Haut war ihr stets wie eine
 „birckene Rinde / und / wenn es gleich
 „bisweilen vergieng / hatte es doch
 „keinen Bestand ; Ich liesse zweene
 „Ringe machen vom Aur. Mercurial.
 „die musste sie tragen / davon wurde
 „sie gesund ; Sie bat mich um ein
 „stückgen dieses Metalls / daß sie kön-
 „te ein baar Armbänder draus ma-
 „chen lassen (wie man denn dergl. gar
 „schön und zierlich geeket / wie aus
 „Gold machen kan /) solches gab ich
 „ihr : Ist also ein herrliches Medica-
 „ment, auch für grosse Herren / und
 „Frauen-Zim̃er so oft von vielen sal-
 „zichten / und scharffen Flüssen gepla-
 „get werden.

Ich / mein Patron / will folgendes
 erzehlen von einem ledigen Frauen-
 Zim̃er / die ich in der Cur gehabt / wel-
 ches ein hübsches Kind / solche war mit
 den salzichten Flüssen / in Augen / auch
 so

so sehr geplaget/daß die Thränen/wel-
che immer aus den Augen lieffen / die
Haut ganz wund beizten/ich curirte
Sie/next Gott/ in nicht gar langer
Zeit/ glücklich u. beständig/da sie doch
von Jugend auf mit dem Malô gepla-
get war/und Thres Alters/von 16. biß
17. Jahren war/der habe ich gleichfals
das Aur. Mercuriale eusserlich lassen
tragen. Etliche Jahre hernach/wurde
sie verhenrathet / und ist ein hübsch
Weibchen worden/die von obberühr-
ter Verdrüßligkeit keine Anstoß mehr
hat.

Anderer guten Curen/vom Aur. Mer-
cur. um Weitläufigkeiten zuvermei-
den an icko zugescheißen. Fürnem-
lich ist es denen sehr nöthig/ so viele
Scorbutische Feuchtigkeiten bey sich
und auch in Gliedern haben. Wer
„mit Kopfwehe beladen/der lasse sich
„nur ein Blech davon machen / und
„trags mit einem Bändlein um den
„Hals gebunden/auf der Herß-Grü-
ben/

„ben/ er wird sich verwundern : Der=
 „gleichen/ wer mit flüssigen Augen be=
 „laden/spricht ein vornehmer und ge=
 „lehrter medicus gleichfals ; inglei=
 „chen/fähret Er fort/lasse man Bleche
 „davon machen/wie zu den Fontanel=
 „len. weil dieselbe desto besser anliegen/
 „die kan man an die Arme binden/und
 „wenn sie ja gar zu scharf ziehen/ kan
 „man ein Tüchlein darzwischen legen.
 „Denn fährt er fort/ich habe selbst er=
 „fahren/ daß einem Knaben derglei=
 „chen Blech auf den Arm gebunden
 „wurde/ weil er einen Scorbutischen
 „Schaden an der Hand hatte; Da er
 „nun das Blech kaum etliche Stun=
 „den hatte auf dem Arme gehabt/und
 „er sich beklagte / daß es darunter so
 „juckte/nahme es derowegen ab / zu
 „besehen / wie es beschaffen/ da fand
 „man/daß sehr viele Feuchtigkeiten /
 „wie Würmer da liegende/aus frischer
 „Haut heraus gezogen waren. Weil
 nun in solchen Fällen/die Unreinigkeit/
 so

so heraus gezogen wird/sich ans Blech
setzet/muß mans wider reinigen.

Johann Rhenan. saget hiervon :
tanqvàm perfectum Amuletum hoc
commendo, quo, non solùm pesti-
lens contagium, sed & coelestes im-
pressiones, avertuntur. Alleine es
muß recht gemacht seyn/und auch kei-
ne Betrügeren darben vorgehen.
Der vortrefliche Digby hat auch viel
Gutes dem Auro Mercuriali zuge-
schrieben. Folgendes Exempel will
noch hierben setzen: Ein Prediger hat
das Mercurial-Gold an sich stets
hangend gehabt/der gehet einstimal zu
einem Patienten/ Ihme / in der hizi-
gen Kranckheit / das heilige Abend-
mahl zu reichen: Als er zu dem Pa-
tienten komt/lieget solcher in grausam-
er Hitze / daß ein Rauch von ihme
gehet / daß sich der Prediger fast ent-
setzet ; wie Er nun heim komt / siehet
Er/daß sein Mercurial-Gold/ (das
doch vorhero schön gewesen) welches

J. Rhenan. Digby er

er an sich getragen / alle schwarz und
 hat den Gift an sich gezogen / und den
 Prediger / durch Gottes Gnade / præ-
 serviret. Wie denn gewiß / daß die-
 ses Amulet, das Venenum, oder Gift /
 an sich zieht / und der menschliche Kör-
 per wird also befreyet / der Gift aber
 wird im Amuletō, zertheilet / und ver-
 trieben / wie davon beyh Sennerto
 und anderen mehr zu lesen. Eine
 Weibs-Person / die Epilepsia uterinā
 laborirte und erschreckliche Convul-
 siones darben hatte / ist auch vor nicht
 gar langer Zeit / glückl. G. L. von mir
 curiret worden. Mehr Ruhmens
 mag nicht von diesem herrl. Metall
 machen / die That weists aus.

Und hiermit schliesse; Sie können/
 mein Patron / so viel sie noch verlan-
 gen / mehr von mir kriegen / wie ich
 denn jedem / werß verlanget / zu 1. 2. 3. 4.
 und mehr Loth / zukomme lasse. Man
 kans / wie ander Gold / viele Jahre / ehe
 es sich abnuhet / stets tragen / wie ich
 denn

Denn warhaftig ein zartes Ringel-
chen/ am Finger/ auf die 14. Jahr und
länger an einem Stück Tag und
Nacht getragen/ und hätte ihm noch
ferner können tragen / wann ich ihn
nicht vor eine Zeit hätte verlohren.
Wollen meine hochgeehrten Herren
meine Descriptiones, so wohl des
weitläuftigern/ als kürzern Procef-
ses/ gar von mir haben/ stehets auch
zu Diensten/ wie deñ jedem gerne nach
Vermögen diene; Und kan man mit
leuchter Mühe/ weils eine rechte Lust
es selbst machen; man darf einem nur
die Description geben/ so kan er nicht
irren.

Was sonst die merckwürdigen
Curen/ welche / auf Gebrauch meiner
vera Solutionis Auri, die ohne Corro-
sif, und ohne Feuer / mit einem gelin-
den Menstruo, leichtlich von mir kan
gemachet werden/ wie ich in zwey mei-
ner herausgegebenen Tract. schon ge-
meldet / davon ich so wohl in dem
Tract.

Tract. *de verâ Solut. Auri*, welches Hr
Johann Bielcke / zu Jena verlegt / als
auch im Tractat vom *Theriac & Mi-
thridat*, darben *de Medicinâ Universali*
was gesetzt / und von Herrn Michae
Känsern zu Mühlhausen verlegt / ge-
schrieben / Gott Lob glücklichen erfol-
get / so dancke Gott herzlich davor
dß Er / in solcher kurzer Zeit / da ichs be-
sitze (dennes ohngefehr 3. Jahr sehr
werden / das ist / durch Gottes Gnade
recht ausgefunden / und doch immer
suche / geliebts Gott / noch besser dar-
hinter zukommen /) so gute Curen / in
schlimmen und inveteraten Kranck-
heiten / dadurch gewürcket / da vorher
so viele und nette Medicamenta
nichts thun können. Ich habe unter
andern / weil solche die notablesten /
und sehr eingewurzelte Morbi waren /
folgende Exempel nur indessen anbe-
setzen wollen / uñ daß solches der War-
heit gemäß / kan jedem / durch die an
mich geschriebene Brieffe von weit-

J. Bielcke M. Känsen ent-

entlegenen Orten darthun. Gebe
 der Höchste noch ferner seinen heiligen
 Segen zu dieser Medicin, darmit sei-
 ne göttl. Hülffe bey allen die sie brau-
 chen/dadurch herrlich gespühret wer-
 de; Es kan wie schon in obgenanten
 Tract. gedacht/ ieder solche Arzney /
 von mir bekommen / so schwehr Gold
 am Gewichte so viel von der Arzney/
 und kömt 1. Gran / so einzeln / um 1.
 Groschen/die größte Dosis ist biß zu 8.
 Gran; Geschriebenen Bericht gebe ich/
 ohne ferneren Entgelt/ darbey 2c. Nu/
 auf die Exempel zukommen / so schrei-
 bet ein vornehmer Mann von H. bey
 Franckfurth zu erst / folgenden Brief
 an mich/ welches ich / so viel zur Sa-
 che dienet/um fernere Weitläustigkeit
 zu vermeiden/ hieher setzen / und schrei-
 bet Er unter anderen:

Berichte daß ich nun etliche Jahre
 ziemlich schwaches Leibes worden/ uñ
 das durch die Länge der anhaltenden
 Kranckheit/endlich der Archeus ganz

vertwirret und der ganze Leib deshalb
 ben Noth leidet / und weis auch kein
 Mittel solchen gesund zu machen/die-
 weil alle Wurkeln und Kräuter zu ge-
 ring/und alle Mineralia, entweder zu
 rohe/oder corrosifisch sind ꝛ. Nachde-
 me ich nun viel gearbeneyet/und vie-
 les aufgewendet/ists doch alles nichts
 ꝛ. Als habe aus meines Hrn. Tract.
 ersehen/daß derselbe eine Solut. Auri,
 ohne Feuer/und ohne Corrosif. ꝛ. Ist
 also (1) mein ganzer Leib mit zehen
 Schleim behafftet/(2) habe ich Ver-
 stopfung/Winde/und Aufblehungen/
 nebst einer falschen Jährung im Ma-
 gen / daß ich meine der Gaumen und
 Zunge sey ein Schleim/ (3) Ist mein
 ganzer Leib wie voll Feuer u. Brandt/
 (4.) zu Zeiten befindet sich mein Ma-
 gen voll von solcher Schärffe / daß ich
 nicht anders meyne / es sey lauter
 Scheide-Wasser / und schneidet mich
 in Därmen und gehet per sedes lauter
 zehrer Schleim von mir.ꝛ. Nun möch-
 te

te gerne des Hrn. Solut. Aur. uf die 6. Woche brauchen/nachdeme ich nechst Gott/mein ganz Vertrauen u. Hoffnung auf denselben und seine Arzney gesetzt / 2c.

Als habe ich im Nahmen Gottes diesen Patienten mein Solut. Auri, nebst nöthigen Unterricht auf der Post zugeschicket; wie Er denn nachdem etliche mahl an mich geschrieben. Ohngefehr 8. Wochen darnach schriebe er folgendes an mich/ und begehrte weils nicht schwehr es gar von mir / um eine Discretion, zu lernen/u. noch eine weile damit zu continuiren/weils zumahl ein weiter Weg/und Ers nicht allemahl kriegte / wann Ers verlangte/ als habe ich Ihme auch um eine billige Discretion, (doch daß Er darben mir schriftlich Verschwiegenheit promittiret/) aufrichtig gelernet. Die Worte aber in dem Briefe waren so:

Berichte auch wegen meines Leibes Zustand/ daß dessen Solut. Auri, mir

die vielen Feuchtigkeiten austrocknet/
langsam doch gut würcket/ 2c.

Eben auf einen Posttag bekam ich
von H. 18. Meilen hinter Hamburg/
folgenden Brief / welcher es so gleich
von mir zu lernen begehrete/ und habe
ichs gleichfals / sub sigillô silentii, oh-
ne mein Wissen und Willen es nie-
manden zu lernen/gethan/und die De-
scription aufrichtig übermachtet / und
correspondire ich noch stets mit die-
sem und etlichen anderen/lassen auch/
wann wir weiter was ausfinden/einer
dem andern es treulich wissen. Dessen
erster Brief an mich nun war also:

Ob ich wohl den Hrn. selbst gerne
sprechen möchte/so lästs doch die wei-
te Reise/[massen es auf die 70. Mei-
len/]und mein Zustand nicht zu; Und
weil / leider/von Jugend auf/ (es ist a-
ber dieser Patient auf etliche 40. Jahr
alt/) mit dem so genannten Malo Hy-
pochondriacô, samt hier zu Lande
grassirenden Scharbocks/ (es lieget
die Stadt an der See/)geplaget/wor-
durch

durch denn bewogen worden / Medicinam zu studiren / und gleichwol aus eigener Erfahrung durch unermüdeten Fleiß / kaum eine geringe Erleuchtung zu wegerichten können / als habe währenden meiner 18. jährigen Reisen / mich endlich in die K. Residenz-Stadt W. unter die Cur zweyer Kays. Leib-Medicorum gegeben / Namentlich / Herr D. -- und Herr D. -- ; Nachdem Selbige mich auch / eine geraume Zeit / mit allerhand / in der Cur / gehabt / und doch nicht besser worden / habe mich Ihrer Cur auch begeben müssen. Nun steht zu meines Herrn Christlicher Disposition, mich gedoppelt glücklich zu machen / neml. / erstlich / durch Communicirung solcher kostbaren Medicin Bereitung / von dem so lang geplagten Ubel zu befreien / wie nicht weniger meinem armen nothleidenden Nächsten / auch Christlich darmit zu dienen können / ich werde nicht undanckbar seyn / 2c.

Eine Zeit darnach schriebe er mir
folgendes :

Benachrichte freundlich/ wie daß/
Gott lob/ mit der ver. Solut. Auri,
bekanter massen/so weit kommen/daß
die Möglichkeit und gute Würckung
an mir selbst erfahren/ indeme ich mit
Grunde der Warheit gestehen muß/
keine Medicin jemahlen/ in meinem
[vor diesem schon gedacht/ und von
Jugend auf gehaltenen Zustande/] sol-
che Würckung gethan/ wie diese/ wie
ich denn auch schon erfahren/daß das
zart= gefeilte Gold/ durch bekandter
Menstruum so wohl als das Blat-
Gold/ kan aufgelöset werden; Das
zart= gefeilte Silber habe ich auch in
der Arbeit/ um zusehen/ was draus
wird/ welches alles auch künftig be-
richten werde/ &c.

Aus der Welt=berühmten Seestadt/H. beka-
me ich von einem G. folgendes:

So habe nach gethanem Gebet zu
Gott/meine Confidence zu dem Hn.
Li-

Licentiat. nehmen wollen / = = Ich empfinde stets / nun auf ein baar Jahr / dolores in pectore, und Engbrüstigkeit; Etliche der Herren Medicorum nennen es purè Malum hypochondriacum, etliche wollen eine Inclination ad Phthisin es benennen. Bitte demnach um etliche Doses von seinem Pulver / nebst dem Modo und Dosi zugebrauchen; wie ich denn nun zu Gott / an dem Segen dieser Medicin nicht zweiffele / als versichere / daß die gloire meinem Herrn hierdurch vivo exemplo meo, desto mehr hier vorleuchten werde. 2c.

Ich schickte so gleich etliche Doses fort / und erlangte folgende Antwort:

Bin vollkommen contentiret / durch dessen Schreiben / so Er / von meinem Zustande / ausführlich beliebet hat / massen ich selbiges mit meiner Constitution ziemlich consentirend befinde / und sehe. Habe den Gebrauch der Arzney / im Namen Gottes / angefan-

fangen / habe auch / Gott sen danck /
mich ziemlich wohl befunden / da nun
noch etliche Pulver übrig habe / von
der Sol. Aur. als hoffe / Gott werde
durch die noch einen Segen mich
spüren lassen / davon den zu seiner Zeit
gebührende Nachricht geben werde.
Ubersende darben die zwen Ducaten
vor die Arzney. 2c.

Nachdem bekam ich von diesem Herrn G.
nachgesetztes:

Ich erkenne mit verbundensten
Danck die Güte meines Hrn. Licent.
daß Er mir von seinem aurô resolutô
eine so reiche Maasß geniessen lassen /
zum grossen Vorthail meiner Gesund-
heit / und befinde ich mich nun / Gott
lob / ein groß Theil besser constituiret /
nur daß dann und wann / die Blehun-
gen / zumahl ich viel sitzen muß / in
pectore passionen verursachen / so
doch nicht allezeit / iezo / dauret / son-
dern nur wenn ich etwas Speisen esse /
so nicht allerdings mir dienlich / ich
ob-

observiret habe. Mein H. Licent. lasse mich seines Gebets und Fürsorge noch ferner befohlen seyn.

Vor etlichen Wochen bekam folgende Nachricht:

Ich preise Gott für seinen Segen; und statte dienstl. Danck meinem Hrn. ab/ daß dessen Güte mich so reichlich soulagiret; befinde mich aniezo / in so weit/Gott lob! ganz gut / nur / daß dann und wann/ich/im Predigen/und des Nachts/einige Beklemung noch in der Brust empfinde.

Und dieses wäre was meinem hochgeehrten Patron benachrichtigē wollen/ich werd nicht ermangeln / fernere Nachricht zuertheilen. Nun wolte gerne meinem Patron noch andere Exempel / von dem glückl. Gebrauch meiner Salut. Aur. iezo zuschreiben / alleine/es wird zu weitläufig / u. werde ich/ohne dem / geliebts Gott/die merckwürdigsten Observationes davon aufzeichnen/und ferner zu senden/

zu senden / zumahl / wenn ich derer ein
 ziemlich Theil beisammen habe. Vor
 etlichen Wochen / welches noch / nebst
 noch ein baaren / melde / kriegte ich ei-
 nen Lehr-Bursch hier in die Cur / wel-
 cher ganz hit / und kein Leben mehr zu-
 spühren / wir brachen ihm den Mund
 auf / und flößten meine Sol. Aur. mit
 Weine ein / und Gott half / daß er / ei-
 ne Stunde darnach / wieder hübsch / un-
 den andern Tag / völlig gesund war.
 Vor etlichen Wochen hatte ein Kind
 starcke Convulsiones epilepticas ,
 nach dem Gebrauch oftberührter
 Solut. Aur. wars / des andern Tages /
 wieder zu rechte. Noch vor wenigen
 Tagen / hatte ich einen Patienten / der
 nicht alleine Schwellst / suppressio-
 nem urinæ, anxietates; sondern auch
 einen Anfang zur Hectica hatte / er ist /
 Gott lob / innerhalb 8. oder 10. Ta-
 gen / so vollkommen gesund worden /
 daß er seine Feld-Arbeit wieder vers-
 richten kan / und / vorhero / hat er / an-
 dere

dertwegen/auf die 5. Wochen/medici-
 niret / und doch nichts ausgerichtet.
 Der HERR aller Creaturen lege
 ferner seinen Segen in dieses Medi-
 cament, daß es noch vielen möge zu
 gutem Nuß / und Gesundheit / ge-
 dehen. Bald hätte ich eins verges-
 sen/ich wurde / vorm Jahre / aus ei-
 ner Welt-berühmten Handelsstadt/
 weit von hier / von jemanden auch
 consuliret / und um etliche Doses von
 meinem Pulver / vor gute Zahlung /
 ersuchet / auch darben gefraget / ob
 meine Medicin auch etwas in altem „
 Podagrâ thäte/darauf ich was schick-
 te/und schrieb/wie ichs/ in dergleichen
 Affect, noch nie versuchet / inmas-
 sen ich dieses Arcanum noch nicht
 lange besäße/ Sie sollten es versuchen;
 Darauf bekam ich kurz hernach/ das
 weis GOTT/ die Antwort / wie Er
 (nemlich der an mich geschrieben/) an
 etlichen Podagriften / die lange am
 Podagra laboriret / versuchet/welche
 ge-

gesaget / daß sie eine Erleichterung,,
 darauf empfundenen; Worauf Er den
 ganzen Proceß, vor eine Recreation,
 von mir verlangte/daß ich Ihme denn
 gleichfalls / sub Sigillô silentii, zuge-
 standen/uñ nachdem / unterschiedliche
 höfliche und Danck-Briefe/ wie auch
 von vorigen/ und andern / mit denen
 ich noch correspon- / empfangen;
 derer guten Cure dadurch/ und/ daß
 Gott/ auf solche Art/manchẽ Patron,
 und unterschiedl. Guts/mir verliehen/
 sonderlich auch von A. D. T. re. vorie-
 zo/zugeschweigen. Schließlich wün-
 sche alles vergnügte Wohlsenn / und
 verspreche/ so der HErr will / künftig
 jeden Monat etwas zuzuschreiben/ U-
 brigens bin/allstets/

M. H. H.

Zännstätt / den 12. Aug.

1704.

Dienstergebenst.

L. C. Hellwig.

W.
H.
Dec. 21

49408

- to

